

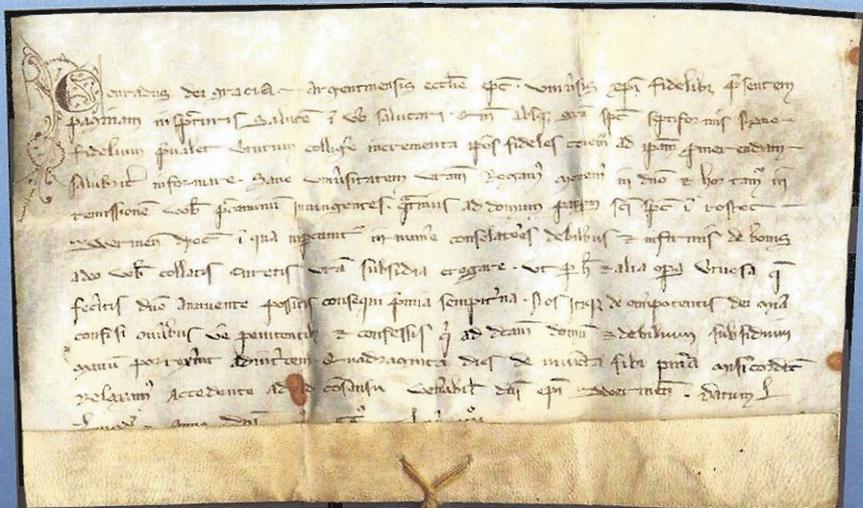


Deutscher Altbriefsammler-Verein e.V.

Internationale Vereinigung für klassische und moderne Postgeschichte

Rundbrief Nr. 472

Dezember 2006



1274, Brief des Bischofs Konrad von Straßburg
aus Lyon nach Rostock mit Erteilung
eines 40-tägigen Ablasses; verkauft für
EUR 9.000,- (zzgl. Aufgeld) in der
328. Heinrich-Köhler-Auktion September 2006

HEINRICH KÖHLER

Deutschlands Ältestes Briefmarken-Auktionshaus

HEINRICH KÖHLER Auktionshaus GmbH & Co. KG
Wilhelmstr. 48 • 65183 Wiesbaden
Tel. (06 11) 3 93 81 • Fax (06 11) 3 93 84
www.heinrich-koehler.de • auction@heinrich-koehler.de

AN ESCALA GROUP COMPANY



Deutscher Altbriefsammler-Verein e.V.

Inhaltsverzeichnis DASV-Rundbrief Nr. 472, Dezember 2006

Seite

Klaus Weis	Grußwort des Präsidenten	227
Wigand Bruns	Die preußischen Packkammer-Stempel - Nachtrag 1	229
Karsten Wildschütz	Zeitzeugen sind württembergische Soldaten in den Jahren 1847, 1848 und 1849	237
Dr. Heinz Geistefeld	Von den Anfängen der Telegrafie in Mecklenburg	245
	DASV-Briefkasten	257
	Aus den Arbeitsgemeinschaften	259
	Fachpresse - Fachzeitschriften	261
	Buchbesprechungen	262
	Mitteilungen des DASV-Vorstandes	267

Schriftenreihe Postgeschichte und Altbriefkunde - Heft 165 / Dezember 2006

Horst Diederichs

**Aufbau und Zerfall der braunschweig-lüneburgischen
Gesamtpost 1635 – 1738**

Teil 5

Was ich Ihnen mitteilen möchte ...

Liebe Freunde der Postgeschichte,

Sindelfingen 2006 – das Mekka der Postgeschichtler! Jedes Jahr belehrt diese Briefmarkenmesse all diejenigen aufs Neue, die glauben, der Philatelie eine rückläufige Tendenz zuschreiben zu müssen eines Besseren.

Am DASV-Stand gab es für Interessierte Gelegenheit zu ersten Kontaktaufnahmen bzw. Anbahnung neuer Initiativen und Projekte, die beispielsweise auch der neue Zentralpräsident der Schweizer Philatelistenvereine und neue Präsident der Schweizerischen Vereinigung für Postgeschichte – Dr. Claude MONTANDON – nutzte. Alle Vorstandsmitglieder waren vertreten, lediglich unser Vizepräsident Arnim KNAPP war in Anbetracht des Sachsen-Salons und seiner Einbindung im Symposium unabhkömmlich.



Am Freitag trafen sich wie gewohnt Mitglieder und Freunde beim DASV-Abend, der gleichzeitig die Plattform für die Verleihung der SAVO-Plakette an unser Mitglied Fritz HEIMBÜCHLER bot. Die von unserem Ehrenpräsidenten Heinz OHLER verfasste Laudatio ist im weiteren Rundbrief nachzulesen. Beim Wettbewerb um die internationalen deutschen Meisterschaften der Postgeschichte konnten DASV-Mitglieder wiederum herausragende Erfolge erzielen. Auch hierzu meine herzlichsten Glückwünsche. Nähere Informationen hierzu entnehmen Sie bitte dem weiteren Rundbrief.

Die in Sindelfingen ebenfalls durchgeführte zweite Sitzung unseres neuen Vorstandes bewies erneut die von mir so erwartete Harmonie und Konsensfähigkeit. U.a. wurde dabei der Termin für das **Frühjahrestreffen in Karlsruhe** auf den **04. bis 06. Mai 2007** festgelegt. Merken Sie sich den Termin bitte heute schon vor, denn dieses Treffen wird erstmals unter einem **Motto** stehen: „**Interpretation von Altbriefen**“. Weitere erste Informationen entnehmen Sie bitte ebenfalls diesem Rundbrief.

Erfolgreiche Teilnahmen an Wettbewerbsausstellungen sind immer ein Spiegelbild der Leistungsfähigkeit einer Arbeitsgemeinschaft. Neben den herausragenden Ergebnissen unserer Mitglieder bei den FIP-Weltausstellungen in Washington und Malaga freue ich mich deshalb ganz besonders, dass sich unsere beiden Teams in hervorragender Weise an den **Teammeisterschaften der Argentinien** im September in Berlin beteiligen konnten und dem DASV zur Ehre gereichten. Sehr herzlich möchte ich im Namen des gesamten Vorstandes Team Österreich (Günter BAURECHT, Hermann HADER, Dr. Herbert KÜHN, Werner SCHINDLER und Bernd VOGEL) zum dritten und Team Deutschland (Renate SPRINGER, Manfred DREYER, Gerhard FISCHER, Friedrich MEYER und J.C. VERMEULEN) zum ersten Platz in der Kategorie Postgeschichte gratulieren. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang zweifellos, dass das Siegerteam mit insgesamt 208 Punkten mit deutlichem Abstand die gesamte Konkurrenz inkl. der anderen Wettbewerbsklassen distanzierte und Team Österreich sich um nur einen Punkt (193) knapp geschlagen geben musste – was allerdings im Gesamtklassement immer noch Platz 4 bedeutete.

Die **Briefmarken-Tage Hannover** vom 10. bis 12. November 2006 führten anlässlich des 120-jährigen Bestehens unseres befreundeten Briefmarken-Clubs Hannover 1886 e.V. nicht nur Philatelisten aus dem deutschsprachigen Raum zusammen. Beim traditionellen „Abend

des DASV“ am Freitag durften die Teilnehmer den Ausführungen unseres gewohnt äußerst kompetent auftretenden Mitgliedes Friedrich MEYER zum Thema „Das Stadtpostamt der Hansestadt Bremen“ lauschen.

Der Höhepunkt dieser Veranstaltung wurde zum (Fest-)Abend unseres Vorstandsmitgliedes Friedrich NÖLKE. Seine außerordentlichen, sicherlich weitestgehend bekannten Verdienste um die Philatelie wurden in angebrachtem Maße sowohl durch den BC Hannover mit der Verleihung der „Hans-Grobe-Medaille“ als auch durch den BDPH in Form des „Alois-Wilhelm-Bögershausen-Preises“ gewürdigt. Weiterhin nutzte BDPH-Präsident Dieter HARTIG das honorige Auditorium, um ebenfalls persönlich die „Kalckhoff-Medaille“ für besondere Verdienste auf dem Gebiete der deutschsprachigen Fachliteratur an den Präsidenten des BC Hannover, Rainer LÜTGENS, zu verleihen. Beiden Mitgliedern unseres Vereines darf ich zu diesen hohen Auszeichnungen ganz herzlich gratulieren.

Im Hinblick auf das erstmals in Hannover veranstaltete Seminar für traditionell orientierte Wettbewerbsaussteller wie auch das Postgeschichte-Ausstellerseminar in Sindelfingen möchte ich auf die gesonderte Berichterstattung in diesem Rundbrief verweisen.

(Zu) Viele Informationen über Verdienste unserer Mitglieder??? Seien Sie gewiss, ich habe Einiges unterschlagen. Lassen Sie mich dennoch über eine weitere Ehrung berichten – eben deshalb, weil sie über den Bereich der Philatelie hinausstrahlt: Der bekannte Auktionator Ulrich FELZMANN wurde im August mit dem Düsseldorfer Unternehmerpreis für den Mittelständler des Jahres 2006 ausgezeichnet. Zu diesem für die Philatelie imagefördernden Preis „auf offiziellem Wege“ nochmals meine herzlichsten Glückwünsche.

Es zeichnet die personelle Zusammensetzung unseres Vereines eben aus, dass wir zahlreiche Mitglieder haben, die ihre elitären Ambitionen bereits verwirklichen konnten. Allen Anderen wünsche ich ähnlich viel Erfolg oder einfach nur den Spaß an der Postgeschichte, denn das ist letztlich das Wesentliche, auf das es bei unserem geliebten Hobby ankommt.

Für dieses Jahr möchte ich mich von Ihnen verabschieden. Ihnen und Ihrer Familie einen harmonischen Jahresausklang, besinnliche Festtage und alles erdenklich Gute für 2007.

Stutensee, im November 2006

Herzlichst, Ihr

Klaus Weis

Präsident des Deutschen Altbriefsammler-Vereines e.V.

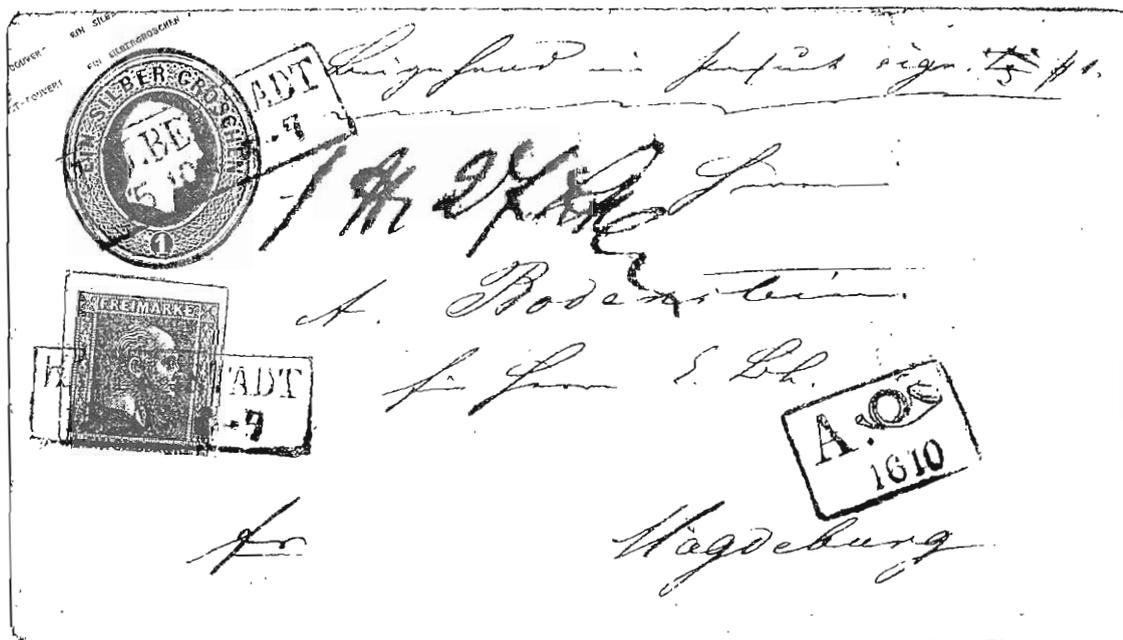
Die preußischen Packkammerstempel - Nachtrag I

In Heft 158 zu „Postgeschichte und Altbriefkunde“ vom März 2005 sind die Packkammerstempel nach dem Stand vom 1. Januar 2005 registriert. Im Vorwort dazu schrieb ich, „dass mit der Zusammenstellung von immerhin 285 verschiedenen Stempeln wohl 90 % der Packkammerstempel erfasst sind und Neumeldungen entsprechend rar werden“.

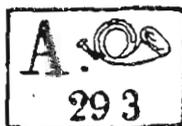
Literaturhinweise in den „Preußen-Studien“ ergaben in Heft 106 vom Juli 2006 einige Ergänzungen, die mich veranlassen über den aktuellen Stand der Neumeldungen zu berichten. Dabei ist weiterhin unterschieden nach den eigentlichen Packkammerstempeln, die speziell als solche beschafft und genutzt sind, und den Packkammer-Hilfsstempeln. Bei letzteren handelt es sich meist um abgelegte Aufgabestempel der Briefpost, die unter Weglassung des Datumseinsatzes zur Bestätigung der Paketausgabe vorderseitig auf den Paketbegleitbriefen aufgesetzt wurden.

Zur Hauptgruppe sind immerhin 14 Neumeldungen zu verzeichnen, wobei die Stempel von Cottbus, Frankfurt/M., Herford und Bielefeld wohl erst unter der Norddeutschen Postverwaltung eingeführt sind, der von Metz erst nach dem Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71. Alle weisen sich im Text als Packkammerstempel aus, zumindest durch den Buchstaben „P“. Da die Postorte im Hauptkatalog fortlaufend alphabetisch geordnet sind, beginnt hier die Nummerierung wieder mit „1“, zur Unterscheidung mit dem Vorsatz „N“.

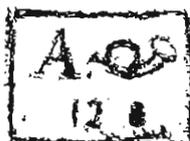
Von besonderem Interesse sind m. E. die beiden letztgenannten Vertreter von Ballenstedt und Seehausen. Ihr „Ausweis“ als Packkammerstempel ist das Posthorn nach Magdeburger Art, im Hauptkatalog unter Nummer 69.7 registriert. Diese Form, ein kleiner Rechteckstempel mit dem Buchstaben „A“, einem Posthorn und dem Datum, war bislang ausschließlich Magdeburg zugeordnet. Wenn man deren Abschläge genau betrachtet, kann man zumindest vier Varianten erkenne, unterschieden nach der Größe des Rahmens und der Zeichnung des Posthorns:



Type a), 23 x 16 mm auf Paketbegleitbrief aus Halberstadt nach Magdeburg



Type b), 24 x 17 mm

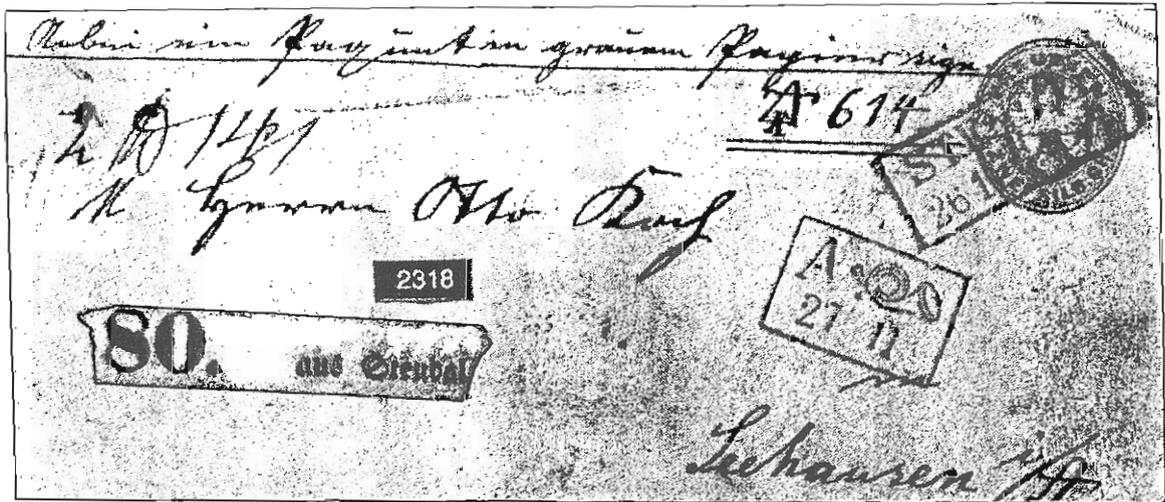


Type c) 25 x 18 mm

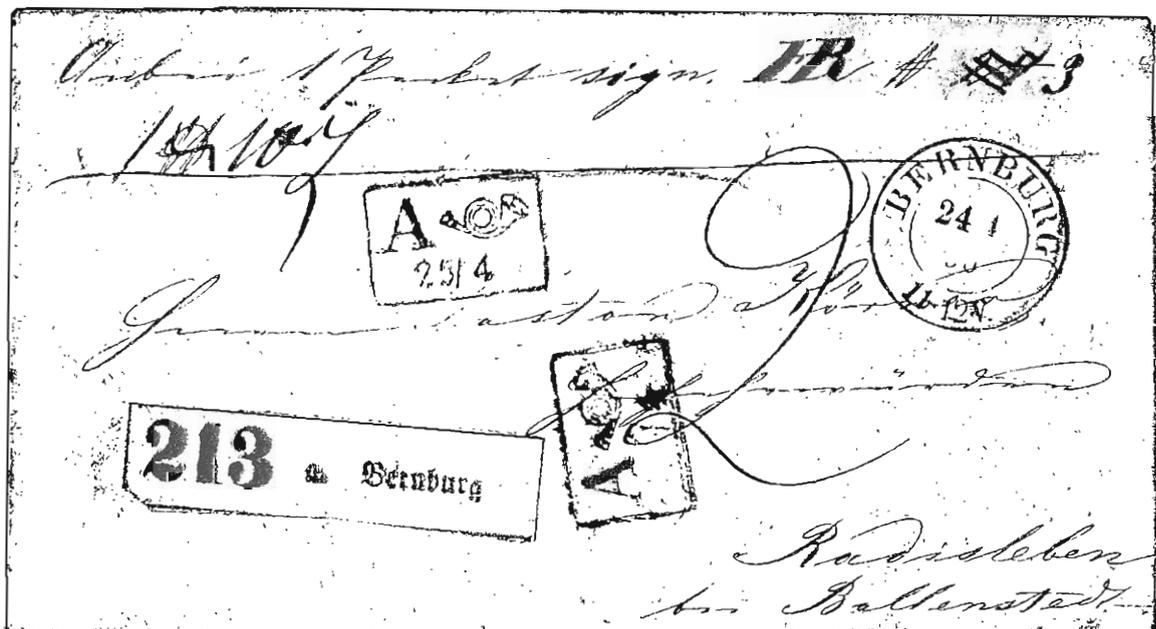


Type d), 26 x 19 mm

So könnte man annehmen, dass auch der Posthornstempel auf dem Paketbegleitbrief von Tangermünde nach Seehausen (Pressen-Studien, S. 106/13) beim Durchgang in Magdeburg, das auf dem Kurs liegt, aufgesetzt sei. Für einen Ausgabestempel macht das aber keinen Sinn. Auch hat das „A“ im Stempel keinen Punkt wie die Magdeburger Vertreter und ist wieder anders in der Zeichnung. Zudem liegt ein zweiter Beleg vor, ein Auktionslos der Ganzsache U 21 von Stendal nach Seehausen mit exakt demselben Stempelabschlag:



Schließlich ist da ein Paketbegleitbrief aus Bernburg nach Ballenstedt mit einem weiteren Vertreter des Posthornstempels nach Magdeburger Art. Diesmal liegt aber der Kurs weit ab von Magdeburg. Das legt die Schlussfolgerung nahe, dass nicht nur die Stadt von der OPD, sondern auch einige Postämter im Bezirk diese Stempelform verwendet haben und dies vielleicht nicht die letzte Meldung ist.



24.4.1866: Unfrankierter Begleitbrief für ein Paket von 1 Pfund 10 Loth aus Bernburg nach Radisleben bei Ballenstedt. Der Bestimmungsort erhielt erst 1899 eine Postagentur, so erfolgte die Paketausgabe in Ballenstedt. Dessen Ausgabestempel mit Posthorn war bisher nur von Magdeburg belegt. Die Mindest-Fahrpostgebühr betrug 2 Sgr.

Packkammerstempel – Nachträge I

N 1 Breslau, Schlesien
K 2 BRESLAU = PACKKAMMER
1840



N 1



N 2

N 2 Cottbus, Brandenburg, RB Frankfurt/O.
COTTBUS – PACKETBESTELLE:
1858

N 3 Darmstadt, Hessen
K 2 DARMSTADT PACKK
1872



N 3



N 4

N 4 Frankfurt/M.
K 1 AUSG.PACKK.
1872

N 5 Minden, Westfalen
K 1 No. 1 Datum P
1850



N 5



N 6

N 6 Zeitz, Sachsen, RB Magdeburg
Ra 1 ZEITZ.P.III
1873

N 7 2TE PACKETBESTELLUNG
Berlin
1860



N 7



N 8

N 8 Herford, Westfalen, RB Arnberg
K 1 HERFORD PACKK.
1868

N 9 Bielefeld, Westfalen, RB Minden
BIELEFELD PACKKAMMER
ohne Jahr



N 9



N 10

N 10 Göttingen, Hannover, RB Hildesheim
K 2 GÖTTINGEN*PACKK.*
1873

N 11 Wehlau, Ostpreußen, RB Königsberg
WEHLAU PACKK
NDP



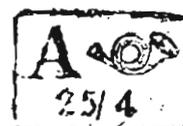
N 11



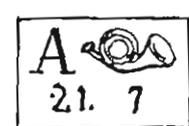
N 14

N 12 Ballenstedt, Anhalt, OPD Magdeburg
Ra 1 A, Posthorn, Datum
1866

N 13 Seehausen, Sachsen, RB Magdeburg
Ra 1 A, Posthorn, Datum
1858 – 1861



N 12



N 13

N 14 Metz, Elsaß-Lothringen
K 1 METZ PACKET BEST. No. 2
1873

Packkammer-Hilfsstempel

Im Circular Nr. 14 vom 9.6.1831 war für alle preußischen Postanstalten die Stempelung der Paketbegleitbriefe bei Aushändigung der Pakete vorgeschrieben. Hierfür war der Aufgabestempel der Postanstalt vorgesehen,

„so fern nicht etwa der Umfang des Geschäftes die Lieferung und Anwendung eines besonderen Paket-Ausgabestempel rechtfertigt, dessen Beschaffung der Ober-Post-Direction überlassen bleibt. Die Abstempelung erfolgt auf der Vorderseite des Begleitbriefes“.

Das ist sozusagen die „Geburtsurkunde“ der Packkammerstempel. Von den nahezu 2.000 preußischen Postanstalten hat nicht einmal jede zehnte von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht; registriert waren bisher 130 Postanstalten.

Entsprechend finden wir im Normalfall auf der Anschriftseite des Paketbegleitbriefes den Aufgabestempel der Bestimmungs-Postanstalt als Ausgabestempel für das Paket.

PR STARGARD



OSCHERSLEBEN
*

Daneben haben aber viele Packkammern hierzu abgelegte Aufgabestempel der Briefpost weiterverwendet unter Fortlassung des Datum-Einsatzes. Das wurde praktiziert sowohl bei der ersten Form, den Langstempeln, wie auch beim Zweikreisstempel oder dann auch beim Rahmenstempel. Seltener sind die Beispiele, wo die blaue oder rote Stempelfarbe anstelle der schwarzen die Verwendung durch die Packkammer anzeigt. Diese Beispiele sind nebst einigen Sonderformen mit den Packkammer-Hilfsstempeln gemeint. Einen Grenzfall bilden dabei Rahmenstempel mit Datum, aber ohne Uhrzeit. In dieser Form ist z.B. Liebau sechsmal belegt von

LIEBAU
30 11 *

1850 bis 1861, vereinzelt auch von Gardelegen, Jordan, Kobbeltbude, Lübben, Marienburg, Oppeln, Sorau, Stolp und Zempelburg. In der Auflistung habe ich sie einstweilen nicht erfasst, da der Fall auch bei der Briefpost vorkommt und somit eine eindeutige Abgrenzung nicht möglich ist, Ich wäre dankbar, wenn ich dazu die Meinung anderer Sammler erfahren würde. Meine Anschrift:

Wigand Bruns, Trierer Straße 853, 52078 Aachen, Telefon 0241 / 52 63 353

Packkammer-Hilfsstempel - Nachtrag I

227 Halver, Westfalen, RB Arnsberg
K 2 HALVER ohne Datum
1859



227

228 Bernburg, Anhalt
Vierring „110“ rot
ohne Jahr



230

229 Rathenow, Brandenburg, RB Potsdam
Vierring „1199“
1853



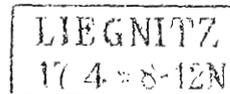
228

230 Neisse, Schlesien, RB Oppeln
K.PR.POST-AMT NEISSE
Krone-Posthorn-Stempel
ohne Jahr



229

231 Liegnitz, Schlesien, RB Liegnitz
Ra 2 LIEGNITZ
roter Stempel
ohne Jahr



231

232 Oschersleben, Sachsen, RB Magdeburg
Ra 1 OSCHERSLEBEN *
1867



232

233 Coeslin, Pommern, RB Köslin
L 1 COESSLIN
um 1830

COESSLIN

233

234 Egel, Sachsen, RB Magdeburg
L 1 EGELN
1861 / 1869

EGELN

234

235 Gardelegen, Sachsen, RB Magdeburg
L 1 GARDELEGEN
roter Stempel
1861 / 1869

GARDELEGEN

235

236 Müncheberg, Brandenburg, RB Frankfurt/C
L 1 MÜNCHBERG
ohne Jahr

MÜNCHBERG

236

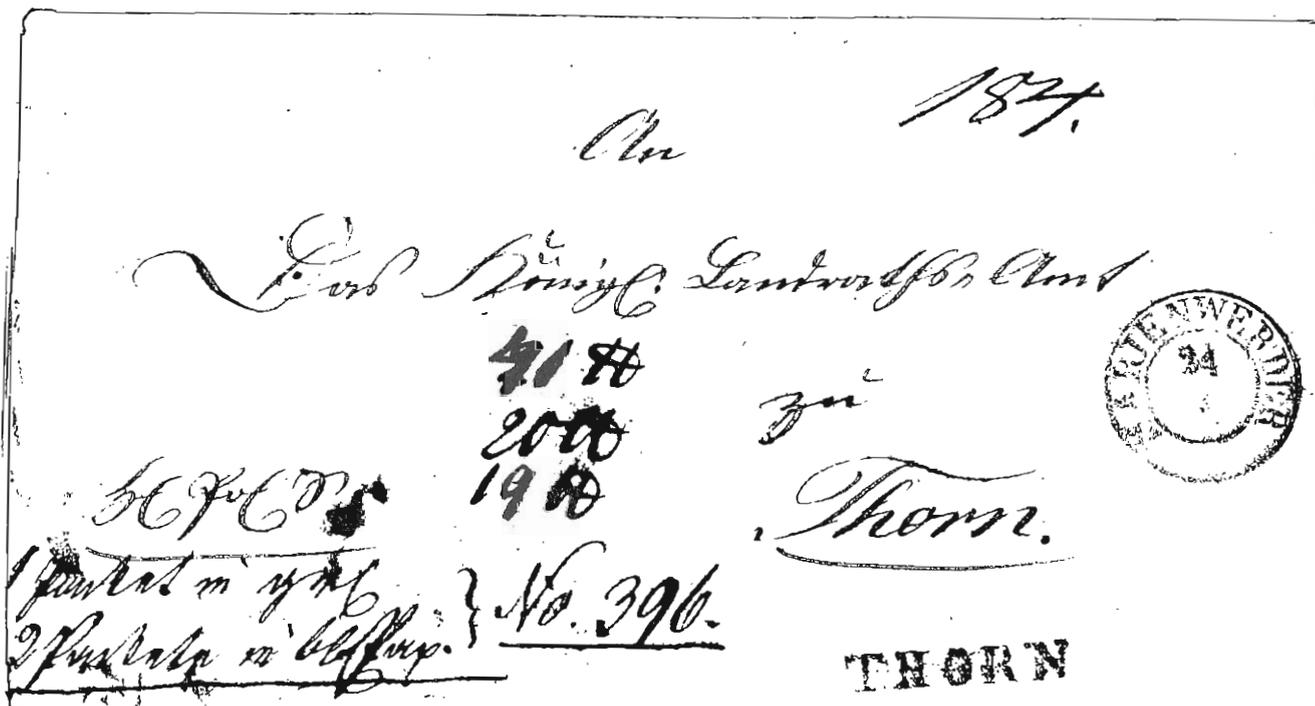
237 Pr. Stargard, Westpreußen, RB Danzig
PR. STARGARD
1871

PR. STARGARD

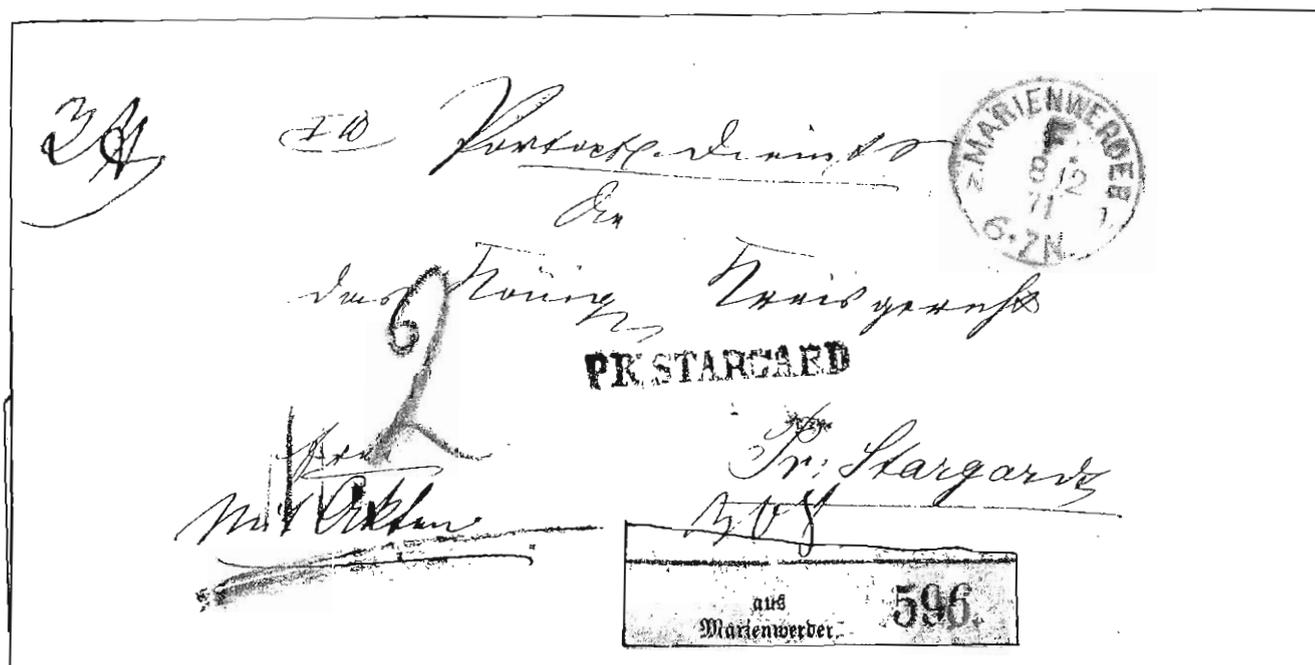
237

Packkammer-Hilfsstempel

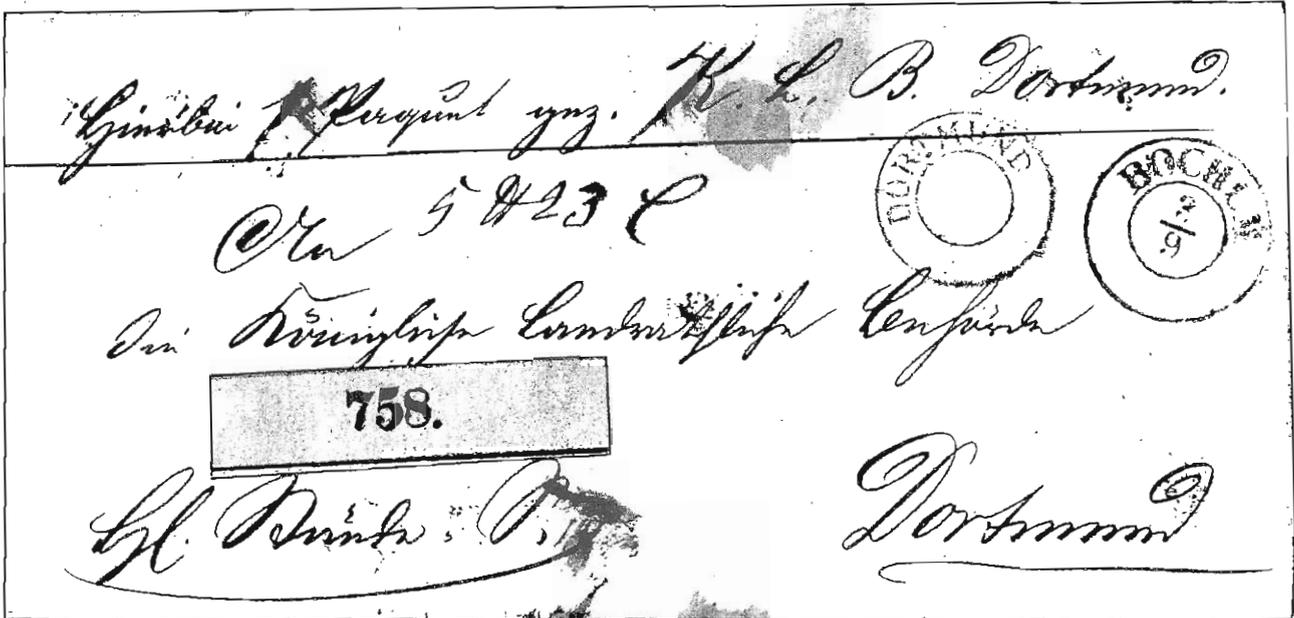
Von wenigen Postorten wurden die ersten Aufgabestempel der Briefpost ohne die zweite Datumszeile von den Packkammern bei der Paketausgabe vorderseitig aufgesetzt.



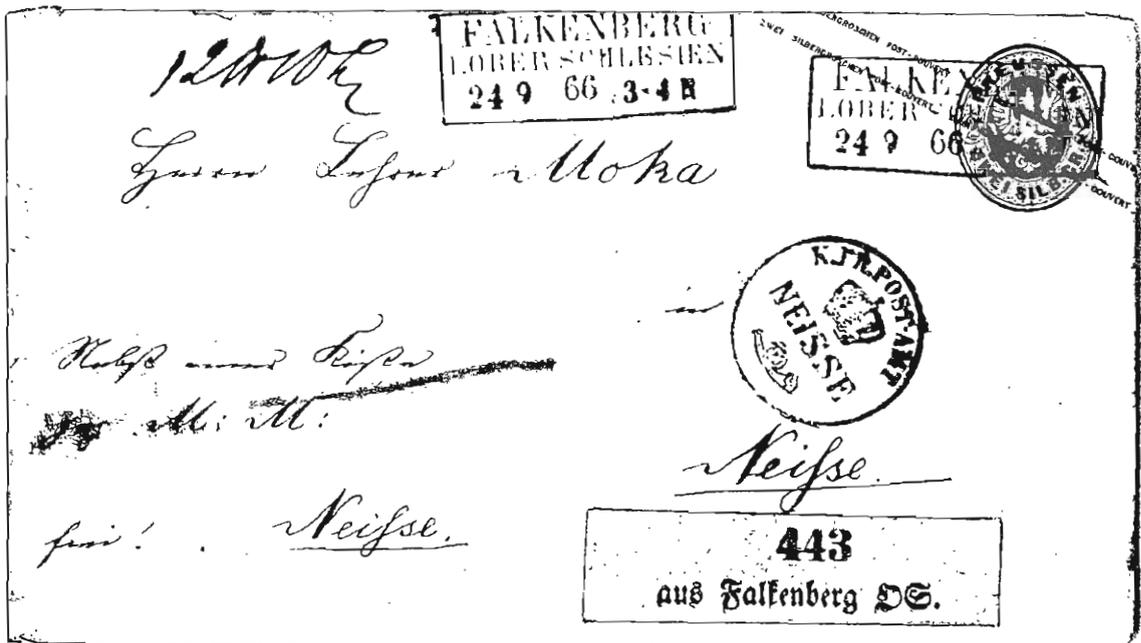
24.1. um 1845 Begleitbrief für 3 portofreie Pakete von insgesamt 79 Pfund aus Marienwerder nach Thorn. Späte Verwendung des ersten Poststempels von Thorn aus dem Jahre 1817 zur Bestätigung der Paketausgabe.



8.12.1871 Begleitbrief für eine portopflichtige Dienstsache eines Aktenpaketes von 3 Pfund aus Marienwerder nach Pr. Stargard, bar frankiert mit 2 Sgr., bestätigt mit dem F (ranco)-Stempel von Marienwerder. Der ausgemusterte Aufgabestempel von 1827 hier noch 1871 aushilfsweise verwendet von der Packkammer zur Paketausgabe.



3.9.1859 Begleitbrief für ein portofreies Paket von 5 Pfund 23 Loth aus Bochum nach Dortmund, Aufgabestempel Type PR 010 des Mindener Magazins, noch ohne Ortsangabe, aptierter Zweikreisstempel DORTMUND als Paketausgabestempel.



24.9.1866 Franco-Couvert zu 2 Silbergroschen als Begleitbrief für ein Paket von 12 Pfund 10 Loth aus Falkenberg nach Neisse. Mindestgebühr in der 1. Progressionsstufe bis 16 Pfund / 2 Sgr., Aufgabezettel Type PR 8b für die Provinz Schlesien. Nachweis der Paketausgabe ganz ungewöhnlich mit Krone-Posthorn-Stempel des Postamtes Neisse, in dieser Form wohl Unikat.

Zeitzeugen ...

...sind württembergische Soldaten in den Jahren 1847, 1848 und 1849

Das Jahr 1847 wird in vielen Geschichtsbüchern als das „Hungerjahr“ bezeichnet. Wir können uns heute nicht mehr so richtig vorstellen, was in dieser Zeit in den deutschen Staaten wirklich „los war“. Es fällt dem heutigen Betrachter mit seinen gewohnten Lebensumständen schwer, sich ein Bild von dem alltäglichen Leben des so genannten „kleinen Mannes auf der Straße“ im Vormärz zu machen, also in der Zeit vor Ausbruch der „Deutschen Revolution“. Viele für uns selbstverständliche Dinge waren damals so gar nicht selbstverständlich, ja man möchte meinen, völlig undenkbar. Ich denke dabei zum Beispiel an wirtschaftliche Abhängigkeiten, Bildung für alle Bevölkerungsschichten, Vorsorge für das Alter, Wahlrecht für alle Männer und Frauen, Pressefreiheit und Zugang zu Berichten über Vorgänge in anderen Lebensgebieten, und vieles andere. Aber wahrscheinlich wird sich in einhundertundfünfzig Jahren auch kein Leser mehr vorstellen können, wie wir heute gelebt haben. So ist das nun mal. Zum besseren Verständnis dessen, was die in diesem Bericht vorgestellten drei Zeitzeugen in ihren Briefen geschrieben haben und welche zeitgeschichtlichen Ereignisse damit zusammen hängen, zitiere ich aus Veröffentlichungen von verschiedenen Geschichtsschreibern ohne Rücksicht auf deren politische Auffassungen. So sind Sie als Leser in der Lage, sich in Verbindung mit Ihren eigenen zeitgeschichtlichen Kenntnissen ein Bild zu machen.

Über die Wirtschaftskrise zitiere ich aus „Illustrierte Geschichte der deutschen Revolution 1848/49“ (Autorenkollektiv, Dietz Verlag, Berlin [DDR], 1973): *„... Im Jahr 1847 bildete sich in Deutschland eine revolutionäre Situation heraus. Etwa seit Mitte der vierziger Jahre hatte sich die Lebenslage der Volksmassen rapide verschlechtert. Steigende Lebensmittelpreise und erhöhte Arbeitslosigkeit waren die Folge einer Reihe von Missernten in der Landwirtschaft und einer 1847 eintretenden zyklischen Wirtschaftskrise. (...) Besonders schlecht fiel die Ernte in den Jahren 1845 und 1846 aus. (...) Im ersten Halbjahr 1847 kletterten sie (die Lebensmittelpreise) in manchen Gebieten in Höhen, die um ein Mehrfaches über den Durchschnittswerten normaler Jahre lagen. (...) Die Auswirkungen der Missernten auf die Lage der Volksmassen waren verheerend. Viele Proletarier verloren ihren Arbeitsplatz und damit ihren ohnehin kümmerlichen Verdienst. Zahlreiche Handwerker und Ladenbesitzer büßten ihre kleinbürgerlichen Existenzgrundlagen ein und vergrößerten das Heer der Arbeit und Brot suchenden Proletarier. In vielen Teilen Deutschlands griffen die hungernden Massen zur Selbsthilfe. (...) Seinen Höhepunkt erreichte das elementare Aufbegehren der Volksmassen in den sogenannten Hungerunruhen im April und Mai 1847. (...) Bedeutende Ausmaße nahm auch der Aufstand in Stuttgart an, der am 4. Mai 1847 begann. Um ihn zu unterdrücken, wurden sämtliche Regimenter der Stuttgarter Garnison eingesetzt. In Ulm wurden bei der Niederwerfung größerer Unruhen 191 Personen verhaftet. ...“*

Veit Valentin (Geschichte der deutschen Revolution von 1848 – 1849, Beltz Quadriga Verlag, Weinheim und Berlin, 1998) beschreibt die Vorgänge so: *„... Die Schuldenlast stieg, die Güterpreise kletterten hoch, Versteigerungen und Verpfändungen nahmen erschreckend zu. Die Kleinhäusler waren mit Lehnsabgaben überlastet, die Landgemeinden konnten sich der Bedürftigen und Bettler nicht erwehren. Der für Württemberg so charakteristische kleine Gewerbestand, das brave Bürgertum der kleinen Städte, empfand die wachsende Not am meisten. Kommunistische Verbindungen waren trotz der Nähe der Schweiz unter den Handwerkern bis in die Mitte der vierziger Jahre noch nicht festgestellt worden. Mochte er auch verelenden und, rein wirtschaftlich, proletarisieren, der schwäbische Pfahlbürger konnte entschiedener Demokrat werden, das steckte in ihm, aber revolutionärer Klassenkampf war ihm noch fremd. Die alte bürgerliche Kulturüberlieferung band die meisten noch fest. Das böse Hungerjahr 1847 brachte denn auch hier die schleichende Krise zum empfindlichen Ausbruch. Ein Falliment (Zahlungsunfähigkeit) folgte dem andern, es bildeten sich Armenvereine, Suppen wurden verteilt; vorbildlich handelte hier der Rittergutsbesitzer Freiherr von Sturmfeder. Als das sechspfündige Roggenbrot auf 34 Kreuzer gestiegen war, beschloß die Regierung, eine höhere Taxe nicht zuzulassen, sondern, falls die Getriedepreise noch anziehen sollten, den*

Bäckern die Differenz zu vergüten. Aus Holland und aus Österreich bezog man bedeutende Kornladungen. Unbegreiflich war, daß das Ministerium den bereits 1845 vom Landtag bewilligten Kredit von einer halben Million Gulden zur Ausführung von Straßenbauten nach fast einem Jahr noch kaum in Anspruch genommen hatte; der gute Zweck, rechtzeitig Not und Arbeitslosigkeit durch Beschäftigung zu bekämpfen, wurde so leider nicht erreicht. Im Mai 1847 kam es zu Unruhen in Ulm und Stuttgart. Ein Volkshaufe zog in der Hauptstadt vor das Haus des reichen Bäckers Mayer; die Bewegung wuchs schnell an, Barrikaden wurden errichtet – aus Wagen, Leitern, Baumaterial. Militär rückte aus – mit Steinen, Stangen, Latten wehrte sich das Volk. Der kampflustige König ließ es sich nicht nehmen, zu Pferde an den bedrohten Punkten zu erscheinen – der Kronprinz und Prinz Friedrich begleiteten ihn. Die dreimalige Aufforderung, auseinanderzugehen, wurde vom Volk mit Zischen und Pfeifen beantwortet. Steinwürfe verletzten mehrere Offiziere. Nun wurde der Angriff befohlen; die Schußwaffe zerstreute die Menge. Es gab einen Toten und sehr viele Verwundete. Siebzig Mann wurden verhaftet. Nachträglich hieß es, Stuttgarter Handwerker hätten in Kannstatt blauen Montag gefeiert und seien angeheitert nach Stuttgart gekommen, an die dreihundert; darauf sei der Exzeß zurückzuführen. Eine Proklamation verbot das Zusammenstehen von mehr als zehn Personen und das Gehen auf der Straße nach zehn Uhr abends; sie wurde feierlich an allen Straßenecken verlesen. Handwerker, welche ihre Arbeit verließen, sollten bestraft und aus der Hauptstadt ausgewiesen werden. Die Regierung besorgte sich aus dem ganzen Land Loyalitätsadressen – eine Beschwerdeadresse fand in Stuttgart nur vierzig Unterschriften. Aber es machte doch einen recht peinlichen Eindruck, wenn der König in der Thronrede, die den Landtag von 1847 eröffnete, die ganze Aufregung und Unzufriedenheit als eine Folge der von der Schweiz aus wirkenden „revolutionären Rote“ zu erklären versuchte. Der Opposition fiel der Beweis nicht schwer, daß Not und Teuerung im Lande selbst die allererste Ursache waren und daß diese Missstände noch anhielten. Ordnungssinn und Freude am Besitz brachten freilich auch hier selbst die Mehrheit der bürgerlichen Opposition dazu, die scharfen Maßnahmen von Krone und Bürokratie schließlich doch noch zu billigen und die Kritik an den Versäumnissen zurückzustellen. ...“

Als letzten Historiker möchte ich Heinrich von Treitschke (Deutsche Geschichte im Neunzehnten Jahrhundert, Fünfter Teil, Verlag von Hirzel, Leipzig, 1894) zu Wort kommen lassen: „... Dann brach über ganz Deutschland eine jener schweren Theuerungszeiten herein, welche in der Geschichte fast regelmäßig den Revolutionen vorangehen. Die Ernte in den Jahren 1846 und 47 mißrieth so gänzlich, daß der Zollverein, dessen Getreidehandel fast immer eine starke Mehrausfuhr aufwies, mehr als die Ausfuhr betrug einführen mußte.(...) Bei dem allgemeinen Elend zeigte sich der Bundestag wieder ebenso nichtig wie vor dreißig Jahren, und wieder wie damals verbot Österreich bundesfreundlich sofort die Getreideausfuhr nach den deutschen Nachbarländern. (...) Nun kamen die Hungerjahre, sie brachten dem zerstückelten, überschuldetem Kleingrundbesitze Württembergs zahllose Zwangsversteigerungen und entsetzliches Elend. Im Mai 1847 rottete sich der Stuttgarter Pöbel zu einem Hungerkrawall zusammen. Der König ritt hinaus, allein, wie einst an seinem Jubeltage, er dachte durch sein Erscheinen die Tobenden zu beschwichtigen. Wie ward ihm aber, als ihn die Massen mit Verwünschungen und Steinwürfen empfingen. Rasch entschlossen führte er selbst seine Truppen zum Angriff vor, und der Auflauf wurde nicht ohne Blutergießen unterdrückt. Diese Stunde blieb dem Könige unvergeßlich; seit er die Launen der Volksgunst also durch persönlichen Schimpf erfahren hatte, befestigte er sich mehr und mehr in seiner harten Menschenverachtung. Tief empört sagte er nachher zu Radowitz: „Ein solcher Undank nach einer dreißigjährigen Regierung!“ Er glaubte fest – so blind war sein Zorn – daß Römer, Murschel und andere Liberale einen großen Aufstand beabsichtigt hätten, und bedauerte nur die Verräther nicht überführen zu können. Als Römer im Februar 1848 diese Vorfälle im Landtage zur Sprache brachte und die Frage stellte, wann die Anwendung von Waffengewalt erlaubt sei, da wollten selbst viele seiner Freunde dem Führer der Opposition nicht mehr folgen, und Minister Schlayer erwiderte: das heiße sich gleichsam auf die Seite der Umsturzpartei stellen. Alle zitterten vor der Revolution. Nur wenige Tage, und sich brach auch über das Schwabenland herein. ...“

Es zeigt sich, wie ich meine, bei diesen drei Auszügen aus unterschiedlichen Werken verschiedener Historiker in ganz augenscheinlicher Weise, wie wichtig es ist, sich sein Wissen nicht nur aus einem Geschichtswerk zu holen. Nur dadurch kann sich jeder selbst ein Geschichtsbild verschaffen, welches den tatsächlichen Ereignissen möglichst nahe kommt. Und bei diesem Wunsch helfen und Primärquellen, wie man sie nicht besser finden kann und wir Philatelisten (in diesem Fall Altbriefsammler) sitzen dabei „in der ersten

Reihe“. Zeitlich so nahe an den Begebenheiten im Württemberg im Jahr 1847 wie der Schreiber des nun hier vorgestellten Briefes war keiner der oben zitierten Berichterstatter.



5. Mai 1847

Mit 4 Kreuzern taxierter Portobrief von Ludwigsburg nach Roßfeld, Oberamt Crailsheim

Die Anschrift lautet: *An Herrn Michael Klein in Roßfeld O/A Crailsheim presand*

Die Buchstaben O/A stehen für „Ober-Amt“, und mit dem Wort „presand“ wollte der Absender den Empfänger des Briefes auf seine besondere Eilbedürftigkeit oder Wichtigkeit hinweisen (pressieren, pressant – drängen, eilig). Die Postbeamten, die mit dem Brief in Berührung kamen, werden diesen Hinweis nicht zur Kenntnis genommen haben.

Der Briefinhalt ist vollständig erhalten:

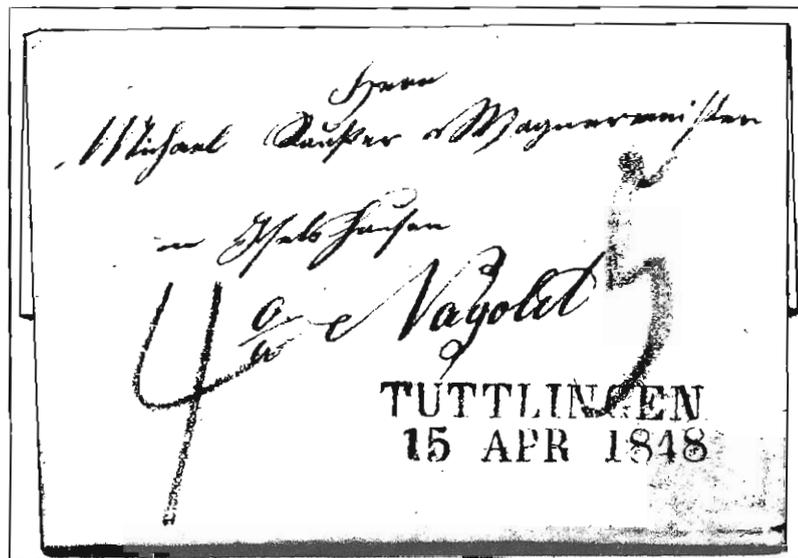
Ludwigsburg den 4 Mai 47.

Wehrtester Herr Pfleger. Ich wünsche daß ihnen mein Schreiben bei Guten Wohlsein antreffen, ich bin Gott sei Dank gesund, u. ich hätte jetzt auch sehr gute Tage, aber wie es jetzt aussichten hat, die sind nicht zum besten, daß 7. Regement ist ganz abmarschirt u. daß 1. Regement sind die Schützen auch fort, u. wie es ihnen auch bekannt werden wird, daß bereits alles einberufen wird, u. so bald wie möglich, auch hat der Mann 30 Scharfe Patronen bekommen, u. so sind die ausmarschirt nach Stuttgart um zu Frieden zu machen bei denen Bürger in Stuttgart in Ulm Ellwangen u. Esslingen, u. es soll noch in mehrere Orten Aufruhr geben u. da es alle Tage los gehen kann u. da es auch mich belangt wen noch ein Kommando Abmarschieret u. da ich wirklich noch kein Geld habe u. haben kann, so bitte ich sie mir so bald wie möglich damit auszuhelfen ich thue es nicht aus dem Grund, das ich jetzt Geld will, um es aus Wohllust zu vermindern, sondern ich hete es nie glaubt da so was vorkommen könnte. Ich bin beim Herrn Oberst Graf v. Lieland u. Kammer Herrn beim König Bedienter u. habe 3 f. Monathlich aber jetzt darf ich nicht mehr bedinter sein, weil ich auch immer in bereitchaft sein muß u. es alle Tage los gehen kann, u. ich habe mir schon vieles anschafen müssen bis ich eingerichtet gewesen bin, ich habe mir Hosen und 2 paar Stiefel mache lassen und 4 f. habe mir auch eine Uhr gekauft um 13 f. u. habe sie noch nicht ganz bezahlt u. 2 Westen 3 f. u. wenn der fall nicht vorkommen wäre so hätte ich nicht mehr um geld gebeten, aber um meinen Ehrlichen Namen zu erhalten so bitte ich ihnen daß sie mir aushelfen, wen es nicht lange dauert, so kann ich es wieder alles anheim stellen, da kann ich meinen Herrn wieder bedienen u. dann fehlt es mir nicht mehr, u. ich werde mich auch umhraziehen (?) vor den meinigen geschwister u. mir wirts auch nicht helfen, Eine Treue Hand geht durchs ganze Land u. das werde ich mir immer zum vor behalten. Ich will mein Schreiben schließen

Und ich verbleibe Ihnen Ihr treuester Pflegesohn Leonhard Immel

Der „Wehrteste Herr Pfleger“ hat auf den Brief einen Vermerk notiert: „auf dieses Schreiben wurde kein Geld abgeschickt“.

Als Bedienter beim Kammerherrn des Königs erfuhr dieser Soldat natürlich aus erster Hand, welche militärischen Maßnahmen zur Bekämpfung der Unruhen eingeleitet wurden und konnte bereits am 4. Mai, an dem Tag als die Unruhen ausbrachen, von seiner misslichen Situation berichten. Die Unruhestifter haben auch unbewusst diesem Soldaten geschadet, da er durch die Mobilmachung seine gut dotierte Stellung vorübergehend verloren hatte und Angst bekam, seine Schulden nicht rechtzeitig begleichen zu können. Bei den hier geschilderten Aufständen und deren Bekämpfung konnte man noch nicht von einer „Revolution“ sprechen. Es waren nur mehr oder weniger zusammenhanglose Unruheherde, die hier und da aufflackerten und durch militärische Maßnahmen schnell gelöscht wurden. Der eigentliche große „Flächenbrand“ der sogenannten „Deutschen Revolution“, den Treitschke in der oben zitierten Passage seines Artikels bereits angedeutet hat, sollte im Frühjahr 1848 ausbrechen. Aber davon konnte unser Briefschreiber noch nichts wissen. Davon erzählt uns der nächste hier vorgestellte Zeitzeuge in seinem Brief.



15. April 1848

Taxierter Portobrief von Tuttlingen nach Iselshausen, Oberamt Nagold

Die Anschrift ist: Herrn Michael Kaufer Wagnermeister in Iselshausen O/A Nagold

Auch hier ist der Briefinhalt vollständig erhalten geblieben:

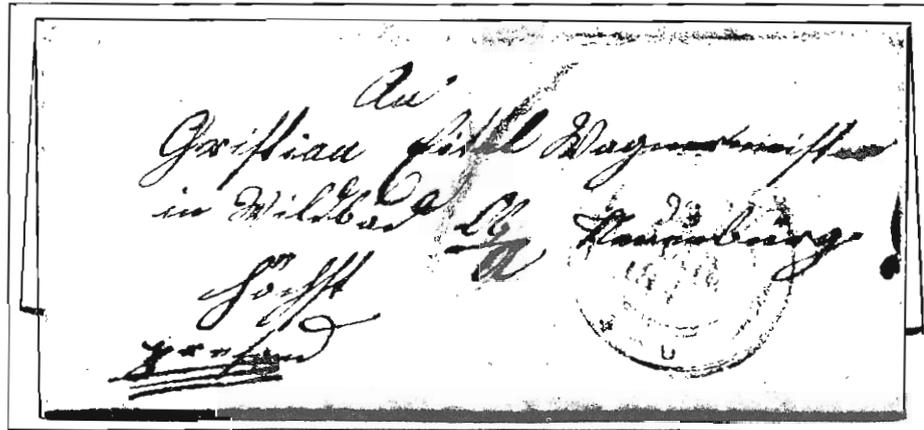
Wertherster Pfleger Ich will euch berichten daß ich die 2 f Gulden erhalten gerathe nach dem Tag vor dem abmarsch nach Konstantz und wer weißt wie es uns geht es ist Militär angekommen von baiern und Oestreich wer weißt wie es uns geht wann wir da hin ein kommen zum ersten wollen sie uns kein Qatier (gemeint ist: Quartier) geben dann müssen Under dem freyen Himmel übernacht bleiben; ich habe meinen Rock mit auf den Marsch genommen weil habe ganz zivill mit ins Feld ziehen ich habe 2 zivill muntturen (gemeint ist: Monturen) mitgenommen; ich hab nichts als meinen Hirsch fenger und eine Pistohl und dann die Nothwindige Sachen für meinen Herrn Ich grüße euch noch viel mahl wie gut habens die wo nicht ins Feld dürfen; Und wenn mein Gottfried lust hat zu Militär zu gehen so kann er auf 6 Jahr 4 Hundert Gulden vetienen; Georg Kuhn

Wenn wir heute diesen Text lesen, sind wir geneigt, darüber zu lächeln. Wir dürfen jedoch nicht vergessen, daß dieser Soldat vielleicht nur eine geringe Schulbildung hatte und er hat nun einmal genau so geschrieben, wie er wohl auch gesprochen hat.

Was war inzwischen geschehen? Im jetzt badischen Teil des alten kurpfälzischen Gebietes zündete der von der Pariser Februarrevolution übergesprungene Funke 1848 besonders wirkungsvoll. Anteil daran hatte unter anderem der liberale Friedrich Bassermann. Er hielt bereits am 12. Februar im Karlsruher Landtag eine Rede, in der er einen deutschen Bundesstaat nach dem Muster der Vereinigten Staaten von Amerika verlangte. Bereits wenige Tage nach dem Ausbruch der Februarrevolution in Frankreich war es in Mannheim

am 27. Februar 1848 zu Volksversammlungen gekommen. In einer von dem Rechtsanwalt Gustav Struve verfassten Petition wurden Pressefreiheit, Schwurgerichte, allgemeine Volksbewaffnung und Vereinsrecht gefordert. Die Lage beruhigte sich aber wieder, nachdem die badische Regierung drei als reaktionär geltende Minister abgesetzt hatte und am 10. März ein Gesetzentwurf über die Aufhebung aller noch bestehenden Feudallasten vorgelegt wurde. In dieser ersten Phase der revolutionären Bewegung kam es noch nicht zu einem Blutvergießen. Am 31. März trat in Frankfurt am Main in der Paulskirche mit Zustimmung des Bundestages das so genannte Vorparlament zusammen, gebildet aus etwa 500 Mitgliedern „aller früheren und gegenwärtigen Ständemitglieder und Teilnehmer an gesetzgebenden Versammlungen aller deutschen Länder“ mit dem Ziel, die Berufung einer deutschen Nationalversammlung zur Feststellung einer deutschen Reichsverfassung zu beschließen. Die Forderung der Führer der radikalen Republikaner Gustav Struve und Friedrich Hecker, das Vorparlament solle permanent tagen und die Ausrufung einer Republik vorbereiten, führte zu erbitterten Rededuellen. In einer Sitzung am 2. April wurde der Antrag abgelehnt, worauf Hecker und Struve mit etwa 40 weiteren Gesinnungsgenossen das Parlament verließen. Hecker verkündete: „Hier in Frankfurt ist nichts zu machen, es gilt in Baden loszuschlagen!“ Sie fanden Unterstützung in dem Dichter Herwegh, der in Frankreich eine „Deutsche Legion“ gegründet hatte und mit ihr nach Baden ziehen wollte. Hecker vermutete jedoch einem Gerücht zufolge, daß die Legion hauptsächlich aus Franzosen und Polen bestehen würde und nahm das Hilfsangebot nicht an. Am 12. April rief Hecker in Konstanz die Republik aus. Das schlecht vorbereitete Unternehmen war jedoch von vornherein zum Scheitern verurteilt. Die Zeit war noch nicht reif dafür, das Militär und die Bevölkerung verweigerten die Anteilnahme. So wurde die revolutionäre Bewegung innerhalb weniger Tage zerschlagen. Der Bundestag in Frankfurt bot neben den badischen auch hessische, bayerische und württembergische Truppen auf. Heckers Freischaren wurden am 20. April bei Kandern geschlagen. Struves Haufen erlitt bei Steinen das gleiche Schicksal. Württembergische Soldaten trieben die von Herwegh herbeigeführten Pariser Freischaren am 27. April bei Dossenbach in die Flucht. Der „Badische Militär-Almanach“ von 1854 gibt einen genauen Überblick über das eingesetzte Militär. Nach den darin gemachten Angaben sorgten kleinere Truppeneinheiten vom 9. März bis Anfang April im Odenwald und Kraichgau für die Wiederherstellung der Ruhe ohne Anwendung von Waffengewalt. Zur Bekämpfung des bewaffneten Aufstandes im Oberrhein- und Seekreis wurden ab Ende März Soldaten aller badischen Truppenteile ins Oberland beordert. Dazu kamen drei großherzoglich hessische Bataillone mit Reiterei und Artillerie, etwas später zwei herzoglich nassauische Bataillone. Zur Besetzung von Rastatt, Karlsruhe und Mannheim rückten großherzoglich hessische, kurfürstlich hessische und königlich bayerische Truppen nach. Stärkere königlich württembergische und königlich bayerische Verbände operierten im Seekreis. Der Einsatz benachbarter Staaten war durch einen Bundesbeschluß vom 26. März zustande gekommen. In einigen „Gefechten“ wurden die Revolutionstruppen von badischen und Bundestruppen zerschlagen und vertrieben. Die ausländischen Einheiten blieben noch bis Juli/August 1848 im Land. Die in dem Brief gemachten Angaben, daß den württembergischen Soldaten in Baden kein Quartier zur Verfügung gestellt würde, werden in dem Buch von Valentin (s. o.) bestätigt. Er berichtet darüber, daß die Württemberger im Großherzogtum Baden nicht gern gesehen waren und schreibt weiter: „... die badische Regierung war um die beschleunigte Mobilmachung des achten deutschen Armeekorps bemüht. (...) Am 5. April (1848) rückten hessische Truppen ein. Württemberg und Bayern zeigten sich gleichfalls hilfsbereit. Der badischen Regierung schien das sehr bald zu viel; sie hätte gern den Aufstand möglichst aus eigener Kraft und möglichst unblutig beschwichtigt. Als die Württemberger im Seekreis erschienen, war der Empfang kühl; die badische Regierung hatte auch hier unterlassen, die Behörden und Gemeinden von dem Einmarsch rechtzeitig in Kenntnis zu setzen. (...) In Achern weigerte sich die Bevölkerung, zwei Kompagnien Hessen Quartier zu geben, so daß die Soldaten im Freien kampieren mußten.“ Nach dem Abzug der ausländischen Truppen aus Großherzogtum sah sich der in der Schweiz befindliche Hecker veranlasst, im Herbst 1848 erneut mit seinen Gesinnungsgenossen in Baden einzufallen. Am 21. September war er in Lörrach und rief von dort eine „Deutsche Republik“ aus. Dieses Mal setzte er alles auf eine Karte und erpresste sogar von der Bevölkerung Geld für sein Vorhaben. Ein zeitgenössischer Beobachter (L. Häusser) schrieb dazu: *Die Republikaner vom April unter Hecker hatten wie leichtsinnige Abenteurer, die vom September wie Räuber und Wegelagerer gehandelt.* Diese Phase des Aufstandes dauerte aber nur wenige Tage. Am 24. September beendete badisches Militär den erneuten Traum der Aufständischen. Der ganze

Spuk hatte nur vier Tage gedauert. Bis zum erneuten Ausbruch eines Aufstandes im Mai 1849 blieb es ruhig. Die dann folgenden bekannten Ereignisse, beginnend mit den Unruhen in Karlsruhe am 13. Mai, den Kämpfen in der Pfalz und in Baden unter Beteiligung von preußischen und Bundestruppen bis zur endgültigen Niederschlagung des Aufstandes und Übergabe der Festung Rastatt im Juli 1849, sollen aber nicht Bestandteil dieser Abhandlung sein. Dafür möchte ich einen dritten Brief aus dieser Zeit vorstellen, der sich durch seinen ungewöhnlichen Inhalt auszeichnet. Ja, wenn man den Brief gelesen hat, möchte man sogar Mitleid mit diesem Soldaten haben. Er wurde im März 1849 geschrieben, also in der Zeit, als keine Truppen gegen Aufständische eingesetzt werden mußten.



28. März 1849

Mit 6 Kreuzern taxierter Portobrief von Ulm nach Wildbad, Oberamt Neuenbürg

Die Anschrift lautet: *An Gristian Eitel Wagnermeister in Wildbad Ob/A Neuenbürg
Höchst presand*

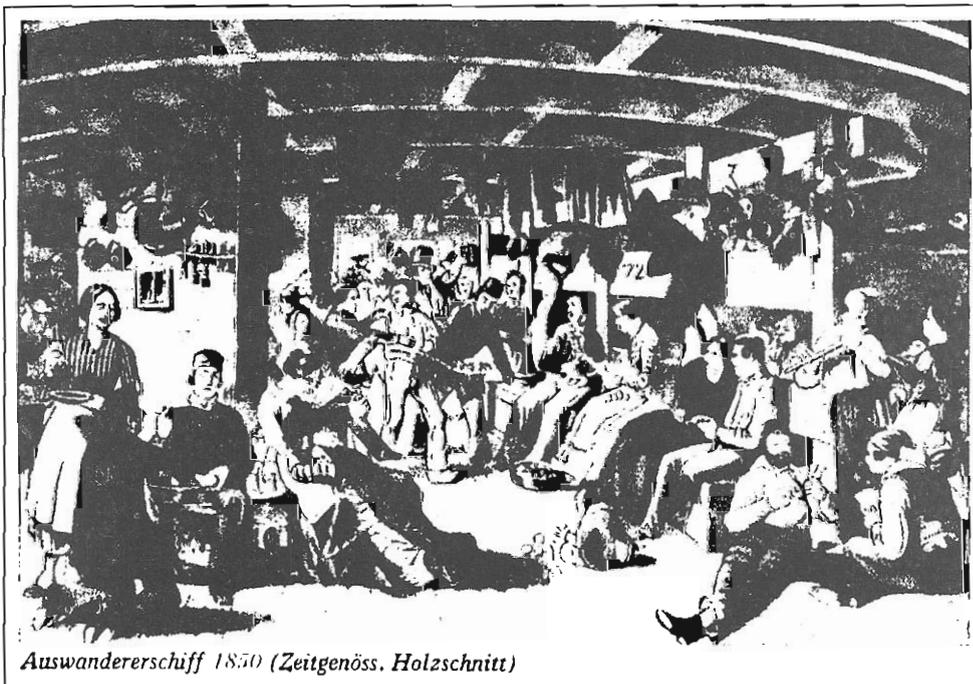
Neuenbürg liegt im Schwarzwaldkreis und hatte ab 1832 eine Posthalterei, in den Sommermonaten auch eine Postexpedition. Das Wort „presand“ ist anscheinend ein Bestandteil des württembergischen Wortschatzes gewesen, im ersten Brief aus dem Jahr 1847 ist es uns auch schon begegnet. Hier hat der Absender noch eine Steigerung gefunden, indem er „höchst presand“ schrieb und es drei Mal unterstrichen hat. Die ganze Angelegenheit ist für ihn also „sehr eilig, dringend“ gewesen.

Briefinhalt: *Wiblingen, den 26ten März 1849*

*Werther Herr Pfleger, Sie werden sich noch erinnern können, an meine Eingabe welche ich im Civilstandt an das Königl: Ministerium eingereicht habe, im die Erlaubniß nach Amerika auswandern zu dürfen; daß ich aber einfältiger Weise das Resultat deselben nicht erwartete, sondern mich gleich an das Königl: Kriegs Ministerium wendete, um unter die Fahne ertreten zu dürfen, bereu ich jetzt, so viel ich Haar auf dem Kopf habe; denn ich sehe so klar und hell daß ich mein Glück beim Militär nicht erreichen kann, sondern jeder Augenblick welchen ich hir zubringen für mich verloren geht. Ich bin nun fest entschlossen, Eine weitere Bitte, an das Königl: Ministerium einreigen zu lassen, um meine Entlassung vom Militär zu erhalten, umnach Amerika zu meinem Bruder gehen zu können. Vor allem brauche ich die Erlaubniß von Ihnen, welche dem Königl: Oberamt Neuenbürg und dem wohlloblichen Stadtschultheißamt Wildbad unterschrieben sein muß. Weil es mit der Bittschrift an das Regiment vorgelegt werden muß. Ich bitte sie nun dringend die Erlaubniß nicht zu verweigern um mir so bald als möglich das schriftliche zu senden, damit die Sache nicht so weit hinaus gezogen wird, den jeder Augenblick ist kostbar. Schließlich möchte ich sie auch um etwas Geld bitten denn ich solches nöthig brauche. Mit der Versicherung daß Sie mir an meinem vielleicht ferneren Glück nicht hinderlich sein werden, bitte ich Sie nochmals dringend mir die Erlaubniß senden zu wollen. Indessen grüßt sie herzlich Ihr dankbarer Pflegesohn Jakob Friedrich Schmidt
Ein Gemeinderäthliches Zeugniß über meine Famielienverhältniße auszustellen vom Oberamt beglaubigt.*

An Soldat Jakob Friedrich Schmidt beim 3ten Ifantri Regiment 6ten Kompagnie in Wiblingen

Das ist schon dumm gelaufen. Ob er es geschafft hat, nach Amerika auszuwandern, wer weiß? Wenn sich wirklich heute noch jemand noch dafür interessiert, so kann er in Bremerhaven unter Umständen etwas erfahren. Ich habe von einer „Auswanderer-Ausstellung“ und einem „Auswanderer-Archiv“ gelesen. Der Wunsch auszuwandern bedeutete in dieser Zeit nichts Außergewöhnliches. Wolfram Sielmann beschreibt es so (Gesellschaft im Aufbruch, Deutschland 1848-1871, Deutsche Geschichte, Band 6, Edition Suhrkamp, Suhrkamp Verlag, Frankfurt a. M., 1990): „... Die Märzrevolution war getragen worden von einer gigantischen, zukunftsorientierten Hoffnung. (...) Diese Hoffnung vereinte in den Märztagen auf Plätzen, Straßen und Barrikaden, in Vereinen und Parlamenten Menschen, die unter alltäglichen Verhältnissen nie zueinander gefunden hätten. Diese Hoffnung trug – teilweise bis weit in das Frühjahr 1849 hinein – auch die einfacheren Schichten der Bevölkerung. (...) Mit dem Ende dieser Hoffnung und der politischen Reaktion schien auch die Chance für bessere Lebensverhältnisse, für wirtschaftliche Prosperität, vertan. Statt dessen wurden nun teure Lebensmittelpreise, niedriger Arbeitslohn und mangelnde Arbeit als Schicksal erfahren, das sich auf Dauer einzurichten und dem die amtliche Politik nicht gewachsen schien. Geben die Betroffenen auch vorwiegend ihre wirtschaftlichen Lebensverhältnisse als Hauptursachen an, bekundeten sie doch zugleich eine Resignation, indem sie von ihrem Heimatstaat nichts Förderliches mehr für ihr Los erwarteten. Wie sagte Raabe (in der Chronik der Sperlingsgasse)? „Not, Elend und Druck hätten das Volk gezeißelt!“ Die günstigen Nachrichten aus dem neuen Land der Hoffnung bestärkten zusätzlich die Auswanderungsbereitschaft, und das gerade für die einfachen und abstiegsbedrohten Schichten. (...) Von dem Resultat her gesehen wanderten zwischen 1850 und 1860 rund 1,1 Millionen Menschen aus Deutschland aus, und rund ein Viertel stammte aus den Gebieten Südwestdeutschlands, wo im Erbrecht die Realteilung die Ernährungsbasis zerstörte. Mehr und mehr Bürger Westdeutschlands, Mecklenburgs, Pommerns und Schlesiens verließen das Land. Die Auswanderung wurde teilweise von den Regierungen und Gemeinden direkt gefördert, so daß in den fünfziger Jahren nicht die verheerende Hungerkrise eintrat, die sich im Jahrzehnt vor der Revolution abgezeichnet hatte. ...“



Auswandererschiff 1850 (Zeitgenöss. Holzschnitt)

Auch zu diesem Thema möchte ich für Sie einen zweiten Geschichtsschreiber zu Wort kommen lassen. Veit Valentin schrieb im zweiten Band seiner bereits oben erwähnten Geschichte der deutschen Revolution von 1848-1849 u. a.: „... Sozialgeschichtlich bedeutete die Revolution von 1848/49 den Versuch, dem Bevölkerungsüberschuß solche ökonomischen Bedingungen zu schaffen, daß er einen sicheren Platz in der neuen Gesellschaft, im neuen Staate gewönne. (...) Die Gegenrevolution verhinderte die Entstehung eines freien deutschen Volksstaates, der für die Gesamtheit der Volksgenossen angemessene Arbeit geschaffen

hätte; der Bevölkerungsüberschuß strömte nach dem Auslande ab. Die überseeische Auswanderung aus Deutschland betrug 1846 94.581 Seelen. Sie stieg infolge der verschärften Wirtschaftskrise 1847 auf 109.531 Seelen. Im Revolutionsjahr sank sie scharf ab auf 81.895 Seelen. Sie blieb auch 1849 (89.1029) und 1850 (82.404) ungefähr auf diesem Stande. (...) Da die Bevölkerung Gesamtdeutschlands Anfang 1849 rund 46 Millionen Seelen betragen hat und da von 1849 bis 1854 schätzungsweise 1,1 Millionen Menschen ausgewandert sind, so hat im Laufe dieser fünf Jahre beinahe jeder vierzigste Einwohner das Land verlassen. Das ist der Bevölkerungsverlust, den sonst nur ein großer Krieg hervorbringt. Darüber, was an Geldkapital mitgegangen ist, und darüber, was für Deutschland an Aufzucht- und Erziehungskapital dadurch verlorengegangen ist, wage ich keine Schätzungen. Eine für das damalige Nationalvermögen sehr erhebliche Summe, die nicht unter dreihundert Millionen Taler liegen dürfte, muß aber wohl, auch als direkt Folge der gescheiterten Revolution, hier angesetzt und abgebucht werden. Wieviel die Achtundvierziger für die Entwicklung besonders der Vereinigten Staaten von Amerika bedeutet haben, ist im allgemeinen ja bekannt. In der Presse und in den Schulen haben sie Bedeutendes bewirkt, in der Politik haben sich Karl Schurz, Oswald Ottendorfer, Hans Kudlich hervorgetan; als Offiziere holten sich im Sezessionskriege Franz Sigel, Friedrich Hecker, Blenker, Osterhaus, Willich, von Gilsa schöne Lorbeer; einer von diesen Kriegersleuten, Konrad Kerz, war wohl der begabteste unter den zahlreichen deutsch-amerikanischen Lyrikern; Friedrich Kapp schrieb anerkannte Werke über die Einwanderung der Deutschen, viele kleinere verbreiteten Musikpflege, lehrten Gesang und Klavierspiel, entwickelten eine ernsthafte Musikkritik; Lorenz Brentano wurde hoher Richter und kehrte als amerikanischer Konsul für Dresden einige Zeit ins bismarckische Deutschland zurück; Karl Schurz brachte es am weitesten – er wurde Minister und Gesandter seines zweiten Vaterlandes. ...“

Bei allen drei Briefen handelt es sich um sehr kleinformatige Stücke, die außer für die Adresse und den Poststempel kaum Platz für die Taxierung boten. Es sind, was könnte man bei den Absendern anderes erwarten, natürlich Portobriefe, mit denen der Empfänger nicht nur um Unterstützung gebeten wurde, sondern er außerdem auch noch das Porto zu zahlen hatte. Das Königreich Württemberg hatte zu dieser Zeit keine eigene Postverwaltung. Hans Grobe beschreibt in seinem „Altdeutschland, Spezialkatalog und Handbuch“ das Postwesen Württembergs in gewohnter Weise knapp und präzise: „... 1805 [Anmerkung: 1803 ist richtig] wurde Württemberg zum Kurfürstentum und 1806 zum Königreich erhoben. Nun nahm das Land Württemberg Besitz von den Einrichtungen der Taxisschen Post. Nach langwierigen Verhandlungen erhielt 1819 Fürst Karl Alexander von Thurn und Taxis die Posteinrichtungen des Landes als Lehen und mußte dafür jährlich 70.000 Gulden an die Staatskasse zahlen. 1851 wurde der Vertrag mit dem Haus Thurn und Taxis gekündigt. Am 1.7.1851 übernahm der württembergische Staat alle Posteinrichtungen. ...“ Die auf den Briefen zu sehenden Taxierungen haben ihre Ursache also in den Taxbestimmungen der Thurn- und Taxis'schen Post. Portovergünstigungen oder gar Portofreiheit, wie in vielen anderen Ländern des Deutschen Bundes, hatten die königlich württembergischen Soldaten von der TuT-Postverwaltung nicht zu erwarten. Briefe mit württembergischen Feldpoststempeln sind aus der Zeit von 1815 bis 1818 bekannt, als die Soldaten des Königreichs zu der Besatzungsarmee in Frankreich gehörten, und erst dann wieder aus dem Preussisch-Österreichischen Krieg von 1866, in dem sich die Württemberger Österreich angeschlossen hatten.

Von den Anfängen der Telegrafie in Mecklenburg

Eine Literatur-Recherche zu diesem Thema ist recht mühsam. Relativ wenig ist bisher im Vergleich zu Veröffentlichungen zur Geschichte des Postwesens erschienen.

C. Moeller geht in seinem klassischen Werk „Geschichte des Landespostwesens in Mecklenburg-Schwerin“ (Schwerin 1897) im Schlusskapitel in wenigen Sätzen darauf ein.

In der „Mecklenburgischen Vaterlandskunde“ von Wilhelm Raabe werden in der 2. Auflage von Gustav Quade (Wismar 1895) im 2. Band „Post und Telegraphen“ auf den Seiten 167 / 171 abgehandelt.

In neuerer Zeit haben sich Horst Zänger „Das Post- und Nachrichtenwesen in Mecklenburg-Schwerin (Schwerin 1995) und Dieter Kölpin / Gernot Moeller „Die Geschichte der Güstrower Großherzoglich-Mecklenburgischen Telegraphen-Station“ (Güstrow 2004) intensiver mit diesem Thema befasst.

So blieb als Grundlage vielfach nur der Rückgriff auf die „Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Staatskalender“ (teils auch auf die von Mecklenburg-Strelitz), auf das „Verordnungsblatt der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Postverwaltung“ sowie das „Regierungsblatt für das Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin“ der entsprechenden Jahrgänge.

Vorgeschichte

Ein unmittelbarer Vorläufer der späteren elektro-magnetischen Telegrafie war die optische Telegrafie. In Preußen bestand im Jahre 1833 eine optische Telegrafienlinie von Berlin über Magdeburg – Paderborn – Köln – Koblenz bis nach Trier. Sie unterstand dem Generalstab.

Nach der Umstellung auf die modernere Form wurde schließlich in Preußen die elektrische Staatstelegrafie dem „Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten“ unterstellt und damit die Voraussetzung zur Freigabe für den öffentlichen Verkehr geschaffen.

Mit Datum vom 6. August 1849 veröffentlichte der zuständige preußische Minister von der Heydt das „Regulativ über die Benutzung der electro-magnetischen Staats-Telegraphen seitens des Publicums“. Es trat am 1. Oktober 1849 in Kraft.

Zu dem Zeitpunkt wurden von den „vollendeten electro-magnetischen Staats-Telegraphen-Linien“ außer der Verbindung „A. von Berlin nach Aachen“ die Linie „B. von Berlin über Wittenberge, Hagenow nach Hamburg“ für den „Privat-Verkehr des Publicums“ freigegeben.

Die Linie B benutzte - wie auch später fast alle mecklenburgischen Telegrafien-Linien - die Trasse der Eisenbahn. Die Eisenbahnlinie von Berlin nach Hamburg war im Jahre 1846 eröffnet worden.

Bereits der § 2 des preußischen Regulativs machte die ursprüngliche Zweckbestimmung der Telegrafienlinien deutlich:

„Die Benutzung der genannten electrischen Telegrafischen-Linien seitens des Publicums kann indeß nur in so weit stattfinden, als die vertragsgemäße Beförderung der verschiedenen Staats-Depeschen und der Depeschen der Eisenbahn-Verwaltung solches gestattet“.

§ 6 nannte als mögliche Aufgabestationen außer den Endstationen in Berlin und Hamburg die „in den betreffenden Eisenbahnhöfen eingerichteten Telegraphen-Stationen“ in Wittenberge und Hagenow. Sie sollten laut § 7 „in der Regel täglich, mit Einschluß der Sonn- und Feiertage

- vom 1. April bis ultimo September von 7 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends
- vom 1. October bis ultimo März von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends –

geöffnet sein.

§ 8 regelt die Bezahlung der Depesche bei dem „Vorsteher resp. dessen Stellvertreter der Telegraphen-Station“. Der Absender hatte außer der „nach dem Tarife zu erhebenden Beförderungs-Gebühr“ zu entrichten:

- das Bestellgeld von 5 Sgr.
- „bei den nur theilweise per Telegraph zu befördernden Depeschen die Estafettenkosten, das Botenlohn und Porto, soweit solche bekannt sind“.

„Ist der Vorsteher der Telegraphen-Station darüber im Zweifel, so muß er darüber auf der betreffenden Bahnhofs-Postexpedition Erkundigung einziehen. Lassen die desfallsigen Kosten sich bei der Aufgabe nicht genau berechnen, so hat der Absender zur Bestreitung derselben einen angemessenen Betrag bei der Telegraphen-Station zu deponiren“.

§ 12 legte fest: „Dem Adressaten wird die telegraphische Depesche unmittelbar nach ihrer Ankunft vollständig, deutlich geschrieben, und mit dem Siegel der Telegraphen-Station verschlossen, durch einen vereideten Telegraphen-Boten bzw. durch einen Briefträger oder Postboten zugesendet“.

§ 13 regelte zu der letzteren Variante: „Depeschen, welche nach Orten gerichtet sind, wohin keine ununterbrochene telegraphische Verbindung besteht, werden von der Telegraphen-Station, welche zuletzt berührt wird, aufgenommen und gehörig couvertirt, so wie mit dem Dienst-Siegel der Station verschlossen, der Orts-Postanstalt, Behufs Weiterspediton, in der vom Absender gewünschten Weise übergeben“.

Nutzung dieser Telegrafienlinie durch Mecklenburg

In Hagenow entstand damit die erste Telegrafienstation auf mecklenburgischem Boden.

Die beiderseitigen Regierungen hatten bereits in der am 27. April 1849 abgeschlossenen Vereinbarung über die „Herstellung einer electromagnetischen Telegraphen-Verbindung zwischen Berlin und Hamburg“ im § 6 festgestellt, dass diese „auch dem gesammten diesseitigen Publicum zur Benutzung freigestellt“ sein solle - und zwar „mit der Maaßgabe, dass in der Behandlung der beiderseitigen Staats-Angehörigen völlige Gleichmäßigkeit Statt finden solle“.

Demzufolge veröffentlichte die mecklenburgische General-Post-Direction in ihrem Verordnungsblatt Nr. 20 das preußische Regulativ und erläuterte zusätzlich unter dem Datum vom 1. November 1849, dass „zwar die Aufgabe der Depesche im Dienst-Local der Telegraphen-Station auf dem Bahnhofe zu Hagenow geschehen könne; indessen werde zur Bequemlichkeit des Publicums auch die Vermittlung der Großherzoglichen Postanstalten in der Art angeboten, dass die von Hagenow ab durch den Telegraphen zu verwendenden Depeschen unter Adresse der Telegraphen-Station Hagenow, in recommandirten Briefen aufgegeben werden können“.

Da der Umfang der Depesche von dem Postamte, bei welchem die Aufgabe erfolgt, im Voraus nicht ermittelt werden könne, letzteres aber der Telegraphen-Station für die Kosten der telegraphischen Depesche verhaftet bleibe, so sind für jede Depesche 5 Thlr. resp. 10 Thlr. Cour., je nachdem die Beförderung bei Tage oder bei Nacht verlangt wird, beim Aufgabe-Postamte zu deponiren, welches letzteres demnächst mit dem Aufgeber wegen des wirklichen Kostenbetrags genaue Abrechnung zu halten verpflichtet ist und den etwa erhobenen Mehrbetrag zu erstatten hat“.

Punkt 5 legte schließlich fest: „Für die Besorgung einer telegraphischen Depesche ist die Aufgabe-Postanstalt eine Vergütung von 8 fl. zu erheben befugt, jedoch darf für die nachfolgende Abrechnung keine weitere Gebühr erhoben werden“.

Belege aus dieser frühesten Periode der durch Preußen betriebenen Telegrafienlinie durch Mecklenburg sind bisher nicht bekannt geworden.

Der preußischen Telegrafestation in Hagenow-Bahnhof wurde durch Verordnung der mecklenburgischen General-Post-Direktion vom 19. Juli 1851 Portofreiheit für ihre Sendungen an preußische und mecklenburgische Behörden zugestanden. Sie wurde bis zur Überführung in den Norddeutschen Bund durch Preußen betrieben. In den Aufstellungen der späteren mecklenburgischen Telegrafverwaltung war sie nie aufgeführt.

Die ersten mecklenburgischen Telegraflinien

Seitens Mecklenburgs wurde die erste elektro-magnetische Telegraflinie von der Eisenbahnverwaltung an der „Mecklenburgischen Bahn“ im Oktober 1850 auf der Strecke Hagenow – Kleinen errichtet und im Dezember desselben Jahres in Betrieb gesetzt. Sie war unterirdisch verlegt - und kostete 8.000 Taler.

Im Herbst 1852 wurden danach auch auf allen übrigen bis dahin errichteten Strecken solche Linien eingerichtet - nun aber oberirdisch - mit einem Kostenaufwand von 19.500 Talern. Sie wurden im Januar 1853 in regelmäßigen Betrieb genommen. Gleichzeitig wurde nun auch die Strecke Hagenow – Kleinen mit einem Kostenaufwand von 2.500 Talern oberirdisch verlegt (Raabe, S. 167).

Die Einrichtung des mecklenburgischen Staats-Telegrafen

Am 20. März 1854 erschien im „Regierungsblatt für das Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin“ Nr. 13 die Verordnung des Ministeriums der Finanzen „betreffend die Errichtung eines electro-magnetischen Telegraphen und dessen Betriebs-Eröffnung“. Darin erklärte Großherzog Friedrich Franz II.:

„In landesväterlicher Fürsorge für alle zur Beförderung des Verkehrs in Unserem Lande gereichenden Anstalten haben Wir nicht länger anstehen mögen, auch Unseren Unterthanen die mannigfachen Vortheile telegraphischer Correspondenz im Inlande und nach dem Auslande zugänglicher zu machen, und in dieser Unserer Absicht die Anlegung eines electro-magnetischen Telegraphen längs der Mecklenburgischen Eisenbahn, einerseits von Schwerin nach Hagenow, zum Anschluß an die Königlich Preußischen Linien, mit der Seitenlinie von Schwerin nach Ludwigslust, andererseits vorerst von Schwerin nach Wismar und Rostock, beschlossen. ...

Nachdem der zunächst in Angriff genommene Bau der Linien von Schwerin nach Hagenow und von Schwerin nach Ludwigslust gegenwärtig vollendet, die zu ihnen gehörigen Stationen hier und in Ludwigslust eingerichtet, ... wollen Wir die vorgedachten Linien vom 1sten kommenden Monats an für Jedermann zur Benutzung, unter Beobachtung der darüber publicirt werdenden Vorschriften, hiermit freigegeben haben“.

Mit Datum vom 1.7.1854 wurde auch der Verkehr auf den Telegraf-Stationen Rostock und Wismar - und am 1. Oktober 1854 in Güstrow aufgenommen.

Bereits vor der offiziellen Inbetriebnahme waren ab dem 1. März 1854 Depeschen des Großherzogs und der Ministerien befördert worden.

Am 14. März hatten der Großherzog selbst und die Großherzogin-Mutter, in Begleitung des Staatsministers Grafen von Bülow, des Staatsrates von Bock und des Ministerialrates Dr. Meyer das Zentralbüro des Staatstelegrafen in Schwerin besucht. Dieser Besuch demonstrierte, welche besondere Bedeutung dem Telegrafwesen im Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin beigemessen wurde (Kölpfen / Moeller, S. 23).

Die Verwaltung des Telegrafwesens

In derselben Verordnung vom 20. März 1854 befahl der Großherzog die Übertragung der oberen Leitung der Administration des Telegrafwesens „einer besonderen Behörde unter dem Namen „Telegraphen-Direction“.

Durch Verordnung vom 2. November 1854 erhielt sie Portofreiheit unter der Bezeichnung „Telegraphen-Sache“.

Im Staatskalender fand die neue Behörde erstmals im Jahrgang 1855 ihren Niederschlag.

Unter der Überschrift „Verwaltung der Posten, der Postdampfschiffahrt und des Staats-Telegraphen“ wurde neben der „General-Post-Direction zu Schwerin“ mit der Verantwortung für die beiden erstgenannten Bereiche die „Telegraphen-Direction zu Schwerin“ für die Verwaltung des Staats-Telegraphen aufgeführt. Sie unterstand im Gegensatz zur Generalpost-direktion, die in der Zuständigkeit des Finanzministeriums verblieb, dem Ministerium des Inneren.

In der Zentrale waren außer dem Direktor, Ministerialrat Dr. Ed. Meyer, eine „Telegraphen-Inspection“ und eine „Haupt-Casse“ mit einem Personalbestand von zunächst drei Beamten aufgeführt.

Im Jahre 1856 wurde für die Schweriner Zentralstation mit Genehmigung des Großherzogs vom 12. September das private Wohnhaus des Oberarztes Dr. Stötzel „an der Wismarschen Straße (Nr. 23) der hiesigen Paulsstadt“ erworben.

Zänger beschreibt es wie folgt (S. 39): „Das bisher zweistöckige Haus, ursprünglich zu Wohnzwecken erbaut, wurde im Jahre 1865 um ein drittes Stockwerk erhöht, um ausreichend Platz für die Zentral-Telegraphen-Station zu erhalten. Der Leiter der Station hatte sein Büro im Ministerium des Innern. Während sich in der Paterre die Wohnung und der Dienstraum des Telegraphensekretärs befand, war die Station mit ihren Apparaten, der Registratur und dem Annahme-Sekretariat in der ersten Etage untergebracht. In der zweiten Etage gab es die Materialverwaltung, Kasse, Werkstatt und ein physikalisches Kabinett“.

Im Staatskalender von 1855 wurden außer der Telegraphen-Direktion mit ihrer „Central-Station zu Schwerin“ die Stationen in Wismar, Rostock, Güstrow und Ludwigslust aufgeführt. Sie waren jeweils mit einem Vorstand, einem Telegrafisten, einem (in Schwerin zwei) Stationsboten und teils noch einem „Accessisten“ besetzt. Insgesamt umfasste die Telegra-fenverwaltung im Jahre 1855 20 Personen.

Der Deutsch-Österreichische Telegraphen-Verein (D.Ö.T.V.)

So wie die meisten altdeutschen Staaten sich am 6. April 1850 zum Deutsch-Öster-reichischen Postverein zusammengeschlossen hatten, der zum 1. Juli 1850 in Kraft trat, so bildeten die wichtigsten altdeutschen Staaten mit Österreich am 25. Juli 1850 den Deutsch-Österreichischen Telegraphen-Verein - mit Wirkung ab 1. Oktober 1850. In der Reihenfolge ihres Beitritts gehörten ihm außer dem Kaiserreich Österreich die Königreiche Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Hannover und die Niederlande an. Das Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin trat mit Wirkung vom 1. April 1854 bei.

Die 8. Konferenz dieses Telegraphen-Vereins tagte kurz darauf vom 1. - 30. September 1854 in Schwerin mit Vertretern von Österreich, Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und den Niederlanden. Auf dieser Konferenz wurde u.a. die neue Telegrafienordnung sowie der Betrieb und die Einführung neuer Apparate beraten (Zänger, S. 24).

„Reglement für den telegraphischen Verkehr auf den Linien des Deutsch-Öster-reichischen Telegraphen-Vereins“ und nachfolgende Regelungen zu den Tarifen

Dieses Reglement mit insgesamt 76 Paragraphen wurde nach dem Beitritt Mecklenburgs ebenfalls am 20. März 1854 seitens des Finanzministeriums im Regierungsblatt Nr. 13 ver-öffentlicht.

Aus der umfangreichen Aufführung aller zum damaligen Zeitpunkt eingerichteten telegraphi-schen Linien im Kapitel I werden hier außer dem Hinweis auf die damals vorhandenen meck-lenburgischen - besonders noch einmal die preußischen Linien erwähnt -

B 8: von Berlin über Wittenberge, Hagenow (Anschluß an die Großherzoglich Mecklen-burgische Linie nach Schwerin) nach Hamburg zum Anschluß an die Dänischen Linien

B 9 : mit der Seitenlinie von Büchen nach Lübeck (Anschluß daselbst an die Linie von Lübeck nach Travemünde).

Aus den umfangreichen Festlegungen zu den Gebühren der §§ 44 ff. wird hier nur herausgegriffen, dass für eine „einfache Depesche“ bis zu 25 Worten für eine direkte Entfernung bis einschließlich 10 Meilen 32 Schillinge „Beförderungs-Gebühr“ zu entrichten waren.

§ 49: „Auf jeder Telgraphen-Station ist ein alphabetisches Verzeichniß sämtlicher Vereins-Stationen mit den beigefügten Gebühren dem Publicum zugänglich anzuheften“.

§ 56 regelte die Gebühren „für die Beförderung der Depeschen nach außerhalb der Telegraphen-Linien gelegenen Orte“. Sie betragen:

- a. für die Beförderung per Post in recommandirten Briefen 6 Schillinge 6 Pf. M. Cour.
- b. für die Beförderung durch Boten bis 2 Meilen Entfernung 32 Schillinge M. Cour.
- c. für die Beförderung mittelst Estafetten die von der betreffenden Postverwaltung hiefür wirklich zu berechnende Gebühr“.

§ 60 bestimmte schließlich: „Sämtliche Gebühren sind in der Regel bei Aufgabe der Depesche im Voraus zu bezahlen.“

Bereits am 20. Juni 1854 konnte das Finanzministerium veröffentlichen, dass ab 1. Juli „Se. Kgl. Hoheit der Großherzog, um Allerhöchst Ihren Unterthanen die Benutzung der Telegraphen-Anstalt zu erleichtern, es zu genehmigen geruht haben, bei interner telegraphischer Correspondenz“ generell auf die Hälfte der „jetzt normirenden vereinsländischen Tarifsätze“ zu reduzieren - und das „ohne Rücksicht auf die tatsächliche Entfernung der Stationen untereinander.“

Es wurde ausdrücklich betont, dass dies nur für den Verkehr zwischen den damals existierenden Stationen Schwerin, Ludwigslust, Rostock und Wismar gelte; „wogegen aber die telegraphische Correspondenz von den vorgenannten Stationen aus nach der Vereins-Station Hagenow und über diese hinaus dem Vereins-Tarif unterworfen bleibt.“

Die Reduzierung der Gebühren bezog sich ebenfalls nicht auf die für die Weiterbeförderung der Depeschen außerhalb der Telegrafelinie.

Unter dem Datum vom 1. September 1856 veröffentlichte die „Großherzogliche Telegraphen-Direction“ im Regierungsblatt Nr. 13 in der Form einer Bekanntmachung eine Neufassung des Regulativs aus dem Jahre 1854, „da dieses seit jener Zeit mehrfache Änderungen und Ergänzungen erlitten“. Sie enthielt jetzt insgesamt 96 Paragraphen auf 34 Seiten und wurde ergänzt durch ein „Zonen- und Gebühren-Verzeichnis der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Stationen des Deutsch-Österreichischen Telegraphen-Vereins für den Verkehr mit den außermecklenburgischen Vereins-Stationen“ auf weiteren 23 Seiten. Daraus wird als ein Beispiel der Tarif der „Central-Station Schwerin“ als Anlage 1 veröffentlicht.

Aus den Formulierungen der Bekanntmachung ist ersichtlich, dass der innermecklenburgische ermäßigte Tarif unverändert geblieben war.

Die Einbeziehung des Großherzogtums Mecklenburg-Strelitz

Bereits auf der 8. Konferenz des Deutsch-Österreichischen Telegraf-Vereins im Jahre 1854 in Schwerin wurde das Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz telegrafrechtlich durch die schwerinsche Verwaltung vertreten.

Im Jahre 1856 begannen Verhandlungen über die Einrichtung einer Telegrafelinie von Güstrow über Neubrandenburg nach Neustrelitz. Sie wurden seitens Schwerin durch Ministerialrat Dr. Meyer und seitens Strelitz durch Regierungsrat von Kardorff geführt.

Diese Linie sollte nicht nur die beiden mecklenburgischen Großherzogtümer miteinander verbinden, sondern darüber hinaus perspektivisch den Anschluß an die östlich bereits vorhandenen preußischen Linien ermöglichen.

Die Vereinbarung wurde am 20. Februar 1856 unterzeichnet. Im Ergebnis war die Schweriner Telegraphenverwaltung auch für den Betrieb der im Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz zu errichtenden Telegrafien-Stationen zuständig.

Da zu diesem Zeitpunkt die Eisenbahnlinie von Güstrow nach Neubrandenburg noch nicht existierte - die spätere „Friedrich-Franz-Bahn“ wurde erst am 15. November 1864 eröffnet - muss die telegrafische Leitungstrasse hier entlang der vorhandenen Chausseen verlaufen sein. Für den Fall der Errichtung einer Eisenbahnlinie auf Strelitzschem Gebiet waren wesentliche Regelungen für den Telegrafienbetrieb an diesen Trassen in der Vereinbarung geregelt (Kölpfen / Moeller, S. 90).

Die Erweiterung des Telegrafennetzes

Auf der Grundlage der Vereinbarung vom 20. Februar 1856 wurde der Staatstelegraf von Güstrow über Malchin und Neubrandenburg bis nach Neustrelitz weitergeführt - sowie von Stavenhagen eine Seitenlinie nach Waren angelegt.

Die Stationen Malchin, Neubrandenburg, Neustrelitz und Waren wurden am 1. Oktober 1856 eröffnet.

Im Jahre 1857 folgte eine Seitenlinie von Rostock über Doberan nach Heiligendamm. Diese beiden Stationen wurden nur während der Badesaison im Sommer in Betrieb genommen und dann jeweils durch von größeren Stationen zeitweise dorthin versetzten Beamten verwaltet.

Die folgende Erweiterung des Telegrafennetzes schlug sich in den Schweriner Staatskalendern mit der erstmaligen Aufführung von Telegrafienstationen mit ihrem Personal wie folgt nieder: 1859: Teterow, 1861: Woldegk, 1862: Friedland, 1863: Parchim, 1864: Bützow und schließlich 1865: Wamemünde.

Die weitere Entwicklung der Gebühren

Einen Überblick über die Gebührenregelung für das Jahr 1864 gibt für die Schwerinschen Stationen eine Übersicht aus dem Jahre 1864 (Anlage 2).

Die Station Wamemünde war zu diesem Zeitpunkt noch nicht eingerichtet.

Da in dieser Übersicht die im Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz gelegenen Stationen Neubrandenburg, Neustrelitz, Woldegk und Friedland nicht enthalten sind, wird diese Übersicht durch einen Auszug (S. 33 und 38) aus dem Strelitzer Staatskalender des Jahres 1867 ergänzt (Anlage 3). Die Gebühren sind hier - da die Stationen von Mecklenburg-Schwerin betrieben wurden - ebenfalls in Schillingen angegeben.

Wesentlich ist sowohl bei der Schweriner als auch bei der für Strelitz geltenden Regelung die ergänzende Einbeziehung der „Eisenbahn-Telegraphen-Stationen“.

Der Schweriner „Gebühren-Tarif für die telegraphische Correspondenz“ formulierte unter

„A. Mecklenburgische Stationen

3. Eisenbahn-Telegraphen-Stationen an der Berlin-Hamburger-Eisenbahn:
Grabow, Ludwigslust, Hagenow, Pritzier, Brahlstorf, Boitzenburg.

Von jeder mecklenburgischen Station nach einer dieser Eisenbahn-Telegraphen-Stationen 24 β , nach den Städten Hagenow und Boitzenburg noch 8 β Botenlohn mehr, also 32 β .“

Der Strelitzer „Gebühren-Tarif“ enthielt unter „I. Innerhalb der mecklenburgischen Linien“:

„c. Nach den Eisenbahn-Stationen der Friedrich-Franz-Bahn (jedoch nur in deutscher Sprache bis zu 30 Worten und ohne Recommendation zu befördern) für 1 bis 20 Worte 12 β , für 30 Worte 18 β .

d. Zwischen den innerhalb Mecklenburgs belegenen Stationen der Berlin-Hamburger Eisenbahn Grabow, Ludwigslust, Hagenow, Pritzier, Brahlstorf und Boitzenburg und den

Stationen des Staats-Telegraphen resp. denen der Friedrich-Franz-Bahn, für 1 bis 20 Worte 13 ß, für je 10 Worte mehr 6 1/2 ß“

Ein Nachtrag ergänzte, dass von der am 18. Januar 1867 eröffneten Eisenbahn-Station Oertzenhof „mittelst des Eisenbahn-Betriebs-Telegraphen Staats- und Privat-Depeschen zunächst nach und von allen Stationen des Mecklenburgischen Staats-Telegraphen und den übrigen Stationen der Friedrich-Franz-Eisenbahn in Gemäßheit des Gebühren-Tarifs I.C. befördert werden“.

Der Übergang der mecklenburgischen Telegraphenverwaltung in die Zuständigkeit des Norddeutschen Bundes

Mit Wirkung vom 1. Januar 1868 ging das Post- und Telegrafwesen beider Mecklenburg in die Zuständigkeit des Norddeutschen Bundes über.

Zu diesem Zeitpunkt waren in den beiden mecklenburgischen Großherzogtümern 17 Telegraf-Anstalten mit einem Personalbestand von insgesamt 52 Personen vorhanden. Darunter war normal der Besatz mit einem „Stationsboten“; nur Schwerin und Rostock verfügten über je zwei Stationsboten.

In der Telegrafendirektion in Schwerin waren außer dem Direktor - dem nunmehr Geheimen Ministerialrat Dr. Meyer – jeweils ein „Telegraphen-Oberinspector, Secretär und Revisor“ tätig. Außerdem bestand eine „Central-Telegraphen-Casse“ unter einem Berechner.

Die Länge der Telegrafenzlinien betrug zu diesem Zeitpunkt 425,630 km (Raabe, S. 169).

Der Wert der Linien und Leitungen Mecklenburgs wurde zu diesem Zeitpunkt auf 32.810 Reichstaler geschätzt (Kölpien /Moeller, S. 87).

Gebühren-Tarif für die telegraphische Correspondenz.

A. Mecklenburgische Stationen.

Innerhalb der mecklenburgischen Linien. Stationen: Rützow, Doberan und Heil. Damm nur während der Badessaison, Friedland, Güstrow, Ludwigslust, Malchin, Neubrandenburg, Neustrelitz, Parchim, Rostock, Schwerin, Teterow, Waren, Warnemünde, Wismar, Woldegk. — Gebühren: für 1–20 Worte 12 β, für je 10 Worte mehr 6 β; — zwischen Doberan und Heil. Damm nur 8 β, für je 10 Worte mehr 4 β.

1) Stationen mit vollem Tagesdienste sind von 1. April bis Ende September von Morgens 6 1/2 Uhr bis Abends 9 Uhr und vom 1. October bis Ende März von Morgens 7 1/2 Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet.

2) Stationen mit beschränktem Tagesdienste (Parchim, Bützow, Friedland, Woldegk, Teterow) sind (einschliesslich der auf Wochentage fallenden Festtage) von 9–12 Uhr Vormittags und von 2–7 Uhr Nachmittags, an Sonntagen von 8–9 Uhr Vormittags und von 2–5 Uhr Nachmittags geöffnet.

* Noch nicht eröffnet.

Weiterbeförderung der Depeschen innerhalb Mecklenburgs a. pr. Post 10 β, b. pr. Boten: bis zu 1 Meile 16 β, bis zu 2 Meilen 32 β, bei weiteren Entfernungen für jede Meile 16 β mehr; c. pr. Estafette die hierfür erwachsenen wirklichen Ausgaben.

Depositirte Rückantwortgebühren kann, wenn die bezahlte Rückantwort nicht binnen 10 Tagen eingeht, nach Ablauf dieser Frist vom Aufgeber zurückgefordert werden, Letzterer hat aber 4 β Schreibgebühren zu hinterlegen.

Wenn nach Ablauf von 15 Tagen die hinterlegten Rückantwortgebühren nicht zurückgefordert werden, so sind selbige verfallen.

3) Eisenbahn-Telegraphen-Stationen an der Berlin-Hamburger Eisenbahn: Grabow, Ludwigslust, Hagenow, Pritzier, Brahlstorf, Boitzenburg. Von jeder mecklenburgischen Station nach einer dieser Eisenbahn-Telegraphen-Stationen 24 β, nach den Städten Hagenow und Boitzenburg noch 8 β Botenlohn mehr, also 32 β.

B. Vereins-Stationen.

Zone I.: 13 β, je 10 Worte mehr 6 1/2 β. — Zone II.: 26 β, — je 10 Worte mehr 13 β. — Zone III.: 39 β, — je 10 Worte mehr 19 1/2 β. — Zone IV.: 1 Wort 4 β, — je 10 Worte mehr 26 β. — Der Deutsch-Oesterreichische Telegraphenverein umfasst ausser einigen kleineren Staaten ganz Deutschland, die ausserhalb Deutschlands gelegenen Staaten Oesterreichs und die Niederlande. Derselbe steht mit sämmtlichen Linien des Auslandes in Verbindung. — Ein Wort kann 7 Silben enthalten, jeder einzeln stehende Buchstabe zählt jedoch auch für 1 Wort. Zahlen bis zu 5 Ziffern gelten 1 Wort; der Ueberschuss von 5 zu 5 Ziffern für ein neues, Unterstrichungen eines Wortes oder mehrerer Wörter hintereinander

erhöhen die Wortzahl um 2 Worte. — Soll für Antwort bezahlt oder die Depesche über den Stationsort hinaus befördert werden, so wird die erforderliche Bemerkung und taxirt. Für Weiterbeförderung wird a. pr. Post (recom- mandirt und pr. Express, incl. Bestellgeld) 12 β, b. pr. Boten 16 β, im Verein bis 8 Meilen 36 β, bei weiteren Entfernungen und c. pr. Estafette der wirklich voraus- gesetzte Betrag erhoben. Weiterbeförderung pr. Post und pr. Boten wird auch unfrankirt angenommen. — Bei der auswärtigen Correspondenz werden neben den Vereinsgebühren bis zur Grenze die fremden Gebühren mit erhoben.

Nach		Von														Nach		Von													
		Bützow	Doberan	Güstrow	Heil. Damm	Ludwigslust	Malchin	Parchim	Rostock	Schwerin	Teterow	Waren	Wismar			Bützow	Doberan	Güstrow	Heil. Damm	Ludwigslust	Malchin	Parchim	Rostock	Schwerin	Teterow	Waren	Wismar				
Aachen	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	Innsbruck	39	1 4	39	1 4	39	39	39	39	39	39	39	39	39				
Altenburg	26	39	26	39	26	26	26	39	26	26	26	26	26	Ischl	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39				
Amsterdam	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	Kassel	26	39	26	39	26	39	26	39	26	39	26	39	26				
Anclam	26	26	26	26	26	13	26	26	13	13	13	13	13	Kissingen	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39				
Aschaffenburg	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	Königsberg	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39				
Augsburg	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	Krakau	39	39	39	39	39	39	26	39	39	39	39	39	39				
Baden-Baden	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	Lauenburg	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	26				
Berlin	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	Leipzig	26	26	26	39	26	26	26	26	26	26	26	26	26				
Bonn	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	Lemberg	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4				
Braunschweig	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	Lübeck	26	26	26	26	13	26	26	13	26	13	26	26	13				
Bremen	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	Lüneburg	26	26	26	26	13	26	26	13	26	13	26	26	26				
Breslau	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	Luxemburg	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39				
Bromberg	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	Magdeburg	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26				
Brünn	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	Mainz	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39				
Carlsruhe	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	Mantua	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4				
Celle	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	Marienbad	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39				
Chemnitz	26	39	26	39	26	26	26	26	26	26	26	26	26	Memel	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39				
Coblenz	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	München	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39				
Coburg	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	Nürnberg	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39				
Colberg	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	Oeynhausen	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26				
Constanz	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	Osabrück	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26				
Cottbus	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	Padua	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4				
Cuxhaven	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	Pasewalk	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26				
Danzig	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	Perleberg	26	26	26	26	13	26	13	26	13	26	13	26	13				
Darmstadt	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	Pesth	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4				
Demmin	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	13	Pillau	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39				
Dessau	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	Posen	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39				
Dortmund	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	Potsdam	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26				
Dortrecht	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	Prag	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39				
Dresden	26	39	26	39	26	26	26	26	26	26	26	26	26	Pressburg	39	1 4	39	1 4	39	39	39	39	39	39	39	39	39				
Düsseldorf	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	Putbus	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26				
Eisenach	26	39	26	39	26	26	26	26	26	26	26	26	26	Pyrmont	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26				
Elberfeld	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	Rehme	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26				
Elbing	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	Rotterdam	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39				
Frankfurt a. M.	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	Saarbrück	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39				
Frankfurt a. O.	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	Salzburg	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39				
Gastein	39	1 4	39	1 4	39	39	39	39	1 4	39	39	39	1 4	Schiedam	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39				
Giessen	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	Stade	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26				
Görlitz	39	39	39	39	39	26	26	26	26	26	26	26	26	Stettin	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26				
Gotha	26	39	26	39	26	26	26	26	26	26	26	26	26	Stralsund	26	13	26	13	26	13	26	13	26	13	26	13	26				
Göttingen	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	Stuttgart	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39				
Graz	1 4	1 4	1 4	1 4	39	1 4	39	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	Swinemünde	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26				
Greifswald	26	26	26	26	26	13	26	26	26	13	26	26	26	Teplitz	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39				
Haag	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	Trier	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39				
Halle	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	Triest	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4				
Hamburg	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	Venedig	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4				
Hannover	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	26	Weimar	26	39	26	39	26	26	39	26	39	26	39	26	26				
Heidelberg	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	Wien	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39				
Hermannstadt	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	1 4	Wiesbaden	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39				
Homburg v. d. H.	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	Wittenberge	26	26	26	26	13	26	13	26	13	26	13	26	13				
Jena	26	39	26	39	26	26	26	26	26	26	26	26	26	Würzburg	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39	39				

VI. Selegraphen = Stationen.

Meußtrellis und Meubrandenburg.

Tageablenk.

v. 1. April bis Ende Septbr. v. 7 Uhr Morg. | bis 9 Uhr Abends.
v. 1. Octbr. bis Ende März v. 8 Uhr Morg.

Friedland und Wolbegg.

Beschränkter Dienst,

an den Wochen Tagen incl. der auf solche fallenden Festtage

von 9 bis 12 Uhr Vormitt. und von 2 bis 7 Uhr Nachmitt.

an Sonntagen

von 8 bis 9 Uhr Vormitt. und von 2 bis 5 Uhr Nachmitt.

Bestimmungen für telegraphische Correspondenz.

Die Benutzung der für den öffentl. Verkehr bestimmten Selegraphen steht Jedermann zu; jedoch hat jede Verwaltung das Recht, ihre Linien und Stationen zeitweise ganz oder zum Theil für alle oder gewisse Gattungen von Correspondenz zu schließen. Die Aufgabe von Depeschen kann nur bei den Selegraphen-Stationen (allenfalls brieflich) erfolgen.

Die Vereins-Regierungen tragen Sorge, daß die Mittheilung von Depeschen an Unbefugte verhindert und das Selegraphengeheimniß auf das Strengste gewahrt werde.

Anlage 3

Sehühren = Tarif.

I. Innerhalb der Mecklenburgischen Linien.

- a) Zwischen den Stationen Müßow (Dobersan und Seiligensdamm nur während der Bade-Saison), Friedland, Büßrow, Rudowigslust, Malchin, Meubrandenburg, Meußtrellis, Barckim, Roshof, Schwertin, Zeterow, Waren, Warenmünde, Wisemar, Wolbegg für 1 bis 20 Worte 12 fl., für je 10 Worte mehr 6 fl.
- b) Zwischen den Stationen Dobersan und Seiligensdamm und zwischen Roshof und Warenmünde für 1 bis 20 Worte 8 fl., für je 10 Worte mehr 4 fl.
- c) Nach den Eisenbahn-Stationen der Friedrich Franz-Bahn Kalendorf, Müßow u. Slawenbagen (jedoch nur in beutscher Sprache, bis zu 30 Worten und ohne Recommendation zu bevorzugen), für 1 bis 20 Worte 12 fl., für 30 Worte 18 fl.
- d) Zwischen den innerhalb Mecklenburgs belegenen Stationen der Berlin-Gaumburger Eisenbahn, Oranow, Rudowigslust, Jagenow, Prichow, Prachtorf und Boizenburg und den Stationen des Staats-Telegraphen, resp. denen der Friedrich Franz-Eisenbahn, für 1 bis 20 Worte 13 fl., für je 10 Worte mehr 6 1/2 fl.

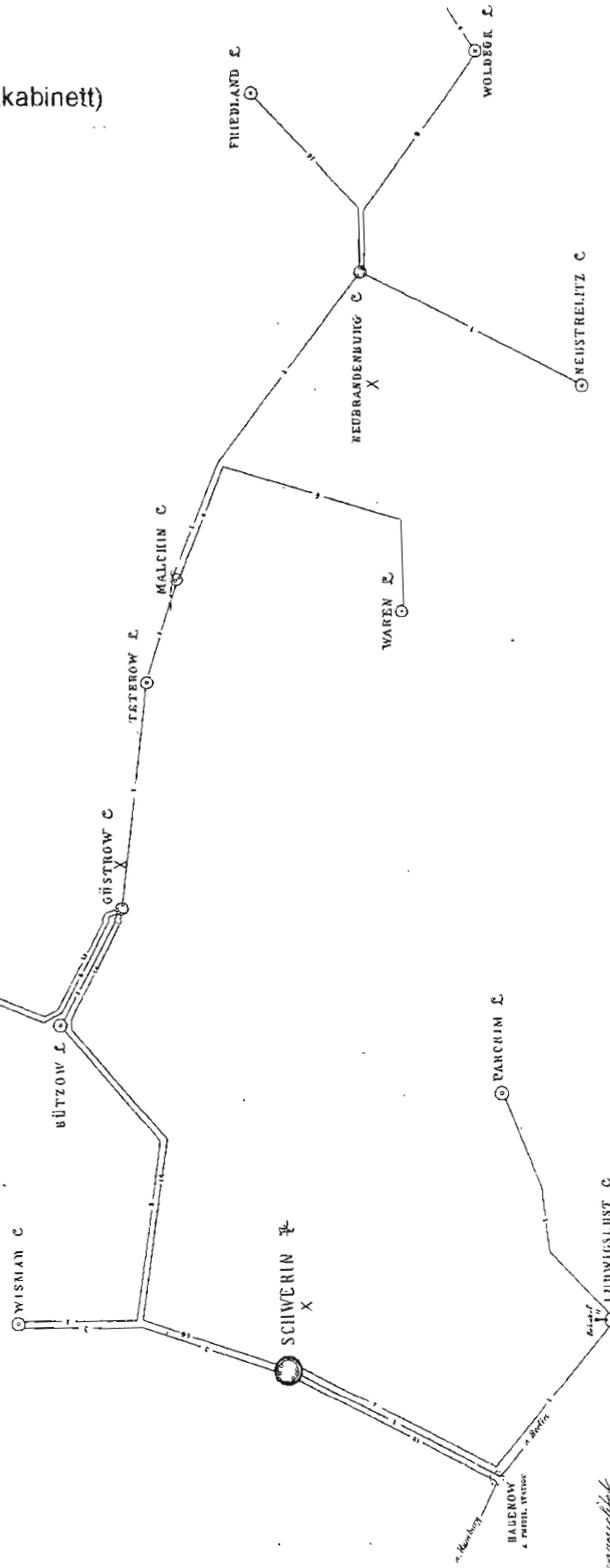
II. Im deutsch-österreichischen Telegraphen-Verein.

- Zone I. bis 10 Meilen für 1 bis 20 Worte 13 fl., je 10 Worte mehr 6 1/2 fl.
- Zone II. 10 bis 45 Meilen für 1 bis 20 Worte 26 fl., je 10 Worte mehr 13 fl.
- Zone III. über 45 Meilen bis zu den Vereinsgrenzen für 1 bis 20 Worte 39 fl., je 10 Worte mehr 19 1/2 fl.

Der Verein umfaßt ganz Deutschland, die außerhalb Deutschlands gelegenen Staaten Oesterreichs und die Niederlande und steht mit sämmtlichen Linien des Auslandes in Verbindung.

Anlage 4
 Telegraphenkarte Mecklenburg 1866
 (Staatliches Museum Schwerin, Münzkabinett)

**TELEGRAPHENKARTE
 MECKLENBURG**
 abgeschlossen am 31. Dec. 1866.



Zeichen.

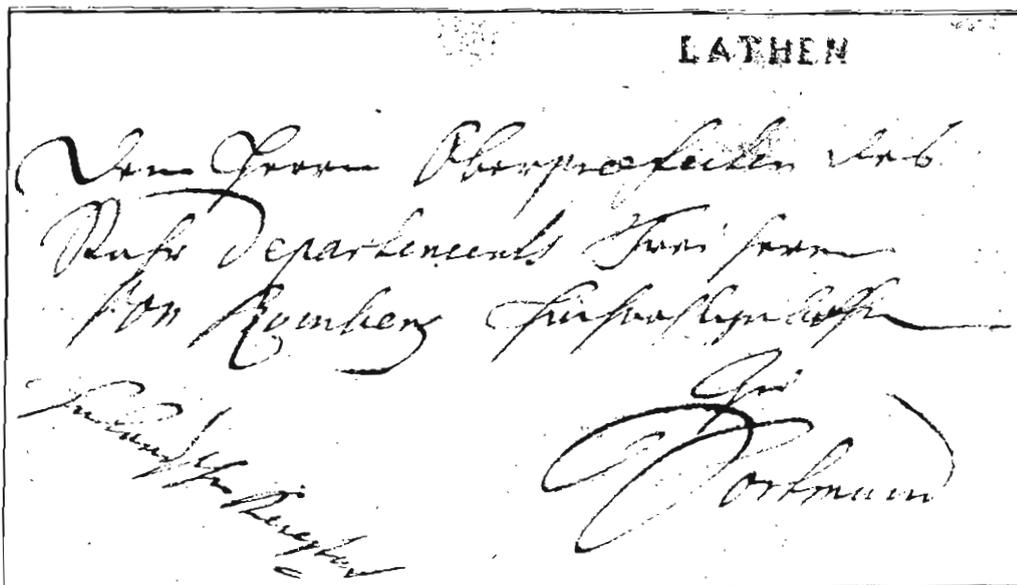
- X Stationen zur Uebertragung eingerichtet
- C mit vollständigem Telegraphenstand bei Stationen
- L mit vollständigem Telegraphenstand
- B mit beschränktem Telegraphenstand
- Z nur telegraphische Stationen
- Z nur telegraphische Stationen



Mitteilung 372 - 472 - 2006 von Heinrich Heeren, Meppen

Heinrich Heeren aus Meppen, DASV-Mitglied seit 1984, schreibt:

„Es gibt sie noch: Neuentdeckungen von HANNOVER-Stempeln“.

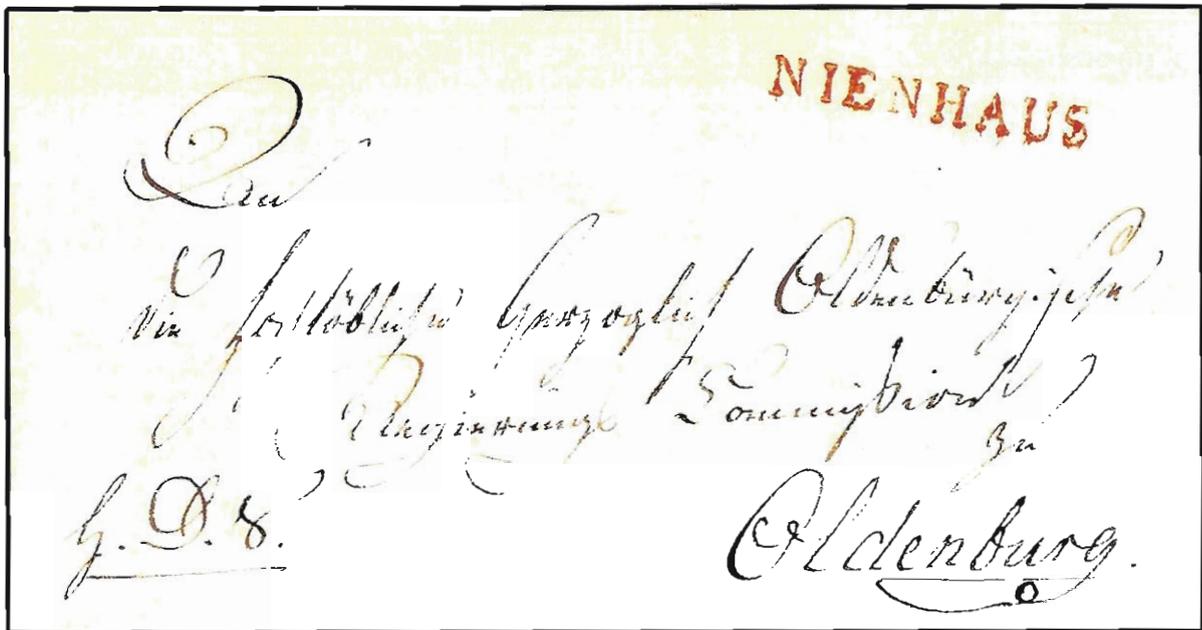


Undatierte Briefhülle mit Einzeiler „LATHEN“, 22 x 3,5 mm.

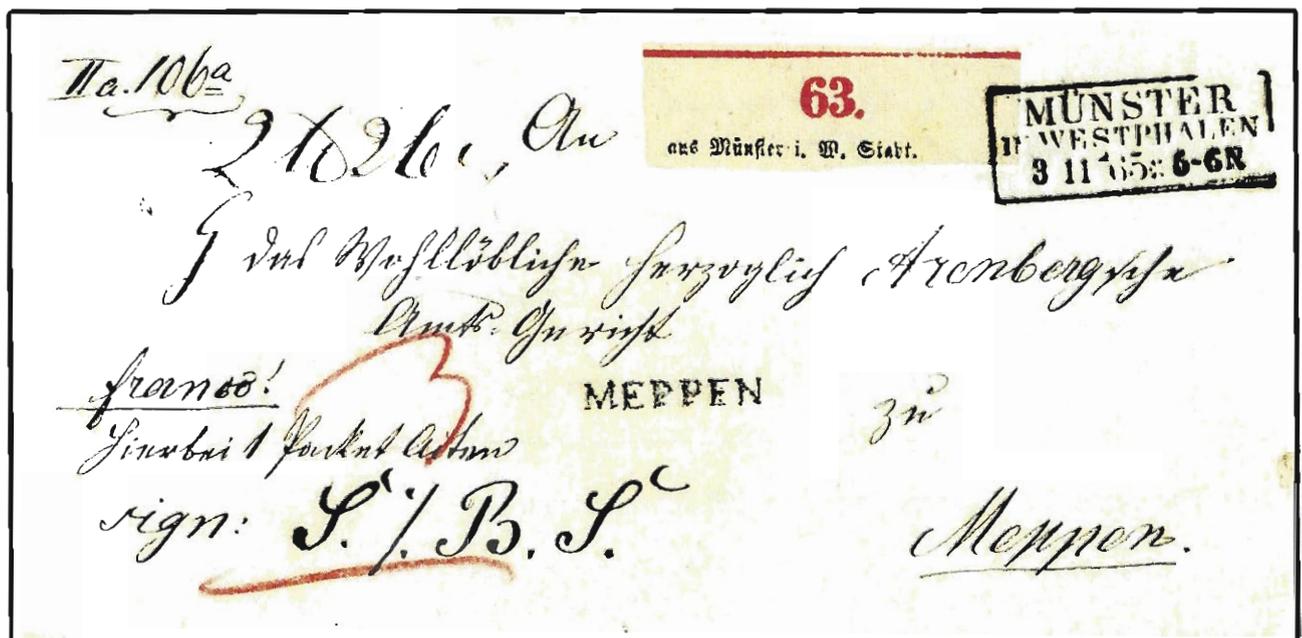
Das Verwendungsjahr lässt sich ziemlich genau festlegen. Der Brief stammt zweifelsfrei aus der bergischen Zeit. Dies belegt nicht nur die Anschrift, sondern insbesondere auch die Taxierung „6“ (über dem R von Romberg). Das Porto von 6 Decimen entspricht dem bergischen Inlandspporto nach dem Tarif von 1800, nach Einführung der Decimen für die Briefgebühren.

Eine bergische Postexpedition wurde in Lathen erst zum 1. Juli 1810 eingerichtet. Bisher sind mir aus der bergischen Zeit nur zwei Belege mit handschriftlicher Ortsangabe „Lathen“ bekannt. Einer der beiden Briefe datiert vom 1. Februar 1811.

Seit dem 5. März 1811 gehörte Lathen postalisch zum Kaiserreich Frankreich, Departement 130. Der erste bekannte französische Stempel „130 LATHEN“ stammt vom 14. Januar 1812. Meiner Meinung nach muss der Stempel „LATHEN“ somit aus dem Jahr 1811 stammen.



Undatierte Briefhülle von Neuenhaus nach Oldenburg, bisher unbekannter Einzeler „NIENHAUS“, 43 x 5 mm, in roter Stempelfarbe. Auf der Rückseite des Briefes befindet sich ein Siegelrest, auf dem das Wort „Bentheim“ noch lesbar ist. Auf Grund der Schreibweise, der Schrifttype und der Stempelfarbe könnte es sich um einen bergischen Stempel (1806 bis 1810) handeln. Rote Stempel sind aus Neuenhaus nach der französischen Zeit nicht bekannt.



Begleitadresse vom 3.11.1865 von Münster nach Meppen. Rückseitig als Ankunftsstempel der bekannte Rahmenstempel „MEPPEN“ in blauer Stempelfarbe. Vorderseitig bisher unbekannter Einzeler „MEPPEN“, 23 x 3,5 mm, in Schwarz (evtl. eine Art Packkammerstempel zur Dokumentation des Ausganges ?).

Für ergänzende Hinweise zu den Belegen wäre ich sehr dankbar !
 Heinrich Heeren, Regerstraße 22, 49716 Meppen, Telefon 05931 / 16147

Arge Bayern e.V.

Albert J. Vogel, Postfach 1545, 97805 Lohr

Rundbrief 18 / August 2006

200 Jahre KGR Bayern, 1806-1918 – Regierungszeit und Lebensdaten der bayer. Regenten / Brief-Porto-Freiheit der Militär-Korrespondenz, 1812 / Die dem Fürsten von T.u.T. von Bayern bezahlten Entschädigungen für die Abtretung der Posten / Porti und Stempel des Postvertrages Bayern – Frankreich, 1. Januar 1822 – 30. Juni 1847, Teil 1 / Exzellente Fälschung der „Schwarzen Einser“ / K. Bayer. Lagerpost – Halbkreis-Stempel / Ersttagsbrief der Feldpost 1870/71 / Vor hundert Jahren – Philatelistentag 1905 in Regensburg / Briefmarkenausgaben 1874-1910 und 1911-1914 / Aus den Akten der OPD München im Staatsarchiv München, Verzeichnis 7 / Verzeichnis der im Saargebiet gelegenen Postanstalten der Rheinpfalz, 1920 / Portopflicht von Sendungen ans Schiedsgericht der Arbeiterversicherung / Frankierung der auf den Bodensee-Dampfern aufgegebenen Briefsendungen / Die Platten der Drei-Kreuzer-Marke blau, Mi-Nr. 2 / Unterschiedliche Nachporto-Bestimmungen in bayerischer Endzeit 1916-1920 / Schweizerische Rückmeldung über unzureichendes Porto aus Wolfstein/Pfalz / Einzel-Frankaturen der Ludwigsserie mit dem Aufdruck Freistaat Bayern / Weiterverwendung ungültig gewordener bayerischer Ganzsachen / Besonderheiten nach Einführung der außerordentlichen Reichsabgabe (1.8.1916) / Bayerischer Rückschein mit Dienstmarke / Farbnuancen der Markenausgabe der Ludwigsserie 1916 / Rote Postkarten als Portopflichtige Dienstsache / Portogerechte Verwendung einer Orts-Postkarte bei der Kgl. Bayer. Bahnpost / Fundstellen – Postverkehr in besetzte deutsche Gebiete 1919 / Neueste Forschungserkenntnisse über die Kgl. Bayer. Bahnpost, Streckenbeschreibungen: HOLENBRUNN (OFR) – LEUPOLDSDORF; HOLENBRUNN (OFR) – SELB Stadt; HOLENBRUNN (OFR) – WUNSIEDEL; HOLZKIRCHEN (OBY) – KUFSTEIN; HOLZKIRCHEN (OBY) – MÜNCHEN; HOLZKIRCHEN (OBY) – NEUMARKT a.d. Rott; HOLZKIRCHEN (OBY) – ROSENHEIM; HOZKIRCHEN (OBY) – SCHLIERSEE; HOMBURG (PFZ) – KREUZNACH; HOMBURG (PFZ) – LUDWIGSHAFEN; HOMBURG (PFZ) – MÜNSTER a. Stein; HOMBURG (PFZ) – SAARGEMÜND; HOMBURG (PFZ) – ST.INGBERT; HOMBURG (PFZ) – ZWEIBRÜCKEN; HORNACH (PFZ) – ZWEIBRÜCKEN

Beilage: Postgeschichtliche Fundstellen über Postorte, Postärnter und Poststationen der Oberpfalz und Niederbayerns – Manuskripte von Josef Höfler, Neumarkt, im Staatsarchiv Amberg

Arge Norddeutscher Postbezirk e.V.

Heinrich Lahmann, Ratiborweg 26, 22043 Hamburg

Rundbrief 71 / August 2006

Carl Schwatlo – Entwerfer der NDP-Freimarken / Mischfrankatur mit der Hamburger Stadtpostmarke / Invaliden-Ganzsachen / Besondere Ortssendungen / Teilfrankierte Expresßbriefe / Die Entwicklung des Paketportos / Quittung über den Bezug von Dienstmarken / Mischfrankaturen zwischen Dienst- und Freimarken / Leipziger Grottest-Stempel im Einsatz als Reservestempel / Landbriefkastenstempel / Stempel fremder Postverwaltungen auf NDP-Freimarken / Bayerische Bahnpoststempel auf NDP-Freimarken / Bahnpost Wismar – Lübeck / Ergänzungen zum Bahnpost-Stempelkatalog / Briefkarte von einem Eisenbahn-Post-Büreau auf eine Postanstalt / Reglement über die Verhältnisse der Post zu den Staats-Eisenbahnen / Zensierter Brief aus den besetzten Gebieten / Die deutschen Cartes de Correspondance (Tabelle) / Stempel K.PR.FELD-POST-EXP.D:AVANTGARDE 11.ARMEE-CPS / Der franz. Stempel VALLERYSTHAL auf 5 C. im Februar 1870? / Der vierte bekannte Abschlag von DTax 5 / Nachsendefrankaturen / Teilfrankatur in die Schweiz / Auffällige Auslandsdrucksachen / Correspondenzkarte als Paketbegleitbrief aus dem Kreuzerbereich ! / Formular B 6 – Briefpost-Rückschein / Druckausfall bei Correspondenzkarten / Brief über das Marine-Postbureau mit 3 Gr. Porto / Briefumschläge von Hoffmann von Fallersleben (Tabelle)

Arge Deutsche Ostgebiete e.V.

Hans-Georg Klemm, Sudetenstr. 11, 91080 Uttenreuth

Rundbrief 191 / September 2006

Fragen, Antworten, Meldungen in 26 Kurzbeiträgen / Zum 175. Geburtstag von Heinrich v. Stephan / Die Hochdruckstempel der Postscheckämter im Deutschen Osten / Aufgabestempel Ostpreußen: Landkreis Heiligenbeil und Heilsberg / Zensierte Postkarten aus der Festung Königsberg Pr. /

Abstimmungsgebiet Marienwerder – Briefmarken „fremdverwendet“ (Fiskalbereich) / Postwertzeichen und Ganzsachen usw., Memelgebiet / Stettin, Teil 4 / Die Poststelle im Stalag VIII A in Görlitz-Moys / Zum 85. Gedenktag der Oberschlesischen Abstimmung / Eindrücke von der Ausstellung „Postgeschichte in der Zeit der Abstimmung in Oberschlesien“ in Ratibor und Rybnik / Die Absenderfreistempel von Hindenburg / Die Sudetenland-Ecke“ Teil 9: Not- und Befreiungstempel Gabel - Grohmannschacht

Preussen-Studien / Bundesarbeitsgemeinschaft Preußen e.V.

Friedhelm Stautz, Wachtbergstr. 4, 53340 Meckenheim

Rundbrief 107 / Oktober 2006

Neuer Postwärterstempel „SONNENWALDE“ / Zwei Beispiele zur Bareinzahlung / Der Einkreisstempel des Eisenbahn-Post-Bureaus Nr.3 Stettin / Die Stationsstempel von Stettin / Ein Vokal und sieben Konsonanten ! – Die Briefsammlung „STRZEPCZ“ / MAGDEBURG BAHNHOF II – Erklärung zum Artikel aus RB 105 / Fehlerhafte Austaxierung / Das preußische Sieben-Silbergroschen –Oktagon N-S – Ein Nachtrag / Postformular Nr. 11 in artfremder Verwendung / Neuer Landbriefkastenstempel aus der OPD Trier / DK IV Trier mit 27 mm Durchmesser / Preussen-Stempel zur Markenentwertung auf DR – Posteinlieferungsschein 1912 / Ergänzung zu „Nahbereichstaxe in Preussen“ und weitere Mitteilungen / Was gibt es noch zum Bestellgeld zu bemerken ? / Packkammerstempel – Nachtrag / Die Niederlausitzer Bahnhofs – Expedition an der „Märkisch-Niederschlesischen Eisenbahn“ / Mischfrankierungen in alter Zeit / als Beilage: Inhaltsverzeichnis der Preussen-Studien Nr 1 – 100

Forschungsgemeinschaft Sachsen e.V.

Arnim Knapp, Am Elisabethenbrunnen 1, 61348 Bad Homburg v.d.H.

Rundbrief 70 / August 2006

35 Jahre Forschungsgemeinschaft Sachsen / Neues von der Wappenserie / Das „Campement de Radewitz“ Augusts des Starken im Mai/Juni 1730 / König Anton von Sachsen und Prinz Friedrich August / Aus der AH Marienberg – Forchheim vor der Einrichtung der PE am 1.5.1867 / Unterscheidungsmerkmale des Druckes der 1 Neu-Groschen König Friedrich August, 29.Juli 1851 / Sächsische Briefsammlungen / Markenfrankaturen und Barfrankaturen auf Briefen aus Sachsen nach dem 1.7.1850 bis zum 30.April 1856 in das Postvereinsausland

Verein für Sächsische Postgeschichte und Philatelie e.V.

Volker Böhme, Dölzschener Str.1, 01159 Dresden

Rundbrief 64 / August 2006

Die Postbilder des Geh. Postrats Karl Thieme (XII) / Die Entwicklung der Recommandation in Sachsen (Teil 3 und Schluss) / Postalltag in Königsbrück und Umgebung zur Zeit des Siebenjährigen Krieges (Teil 2 und Schluss) / Der Freiburger Münzmeister als Posthalter von 1445 bis 1459 / Der letzte Postillion von Chemnitz und sein Dienstbuch / 800 Jahre Dresden: Das Langebrücker Postamt am 8.5.1945 / Das Eisenbahnglück bei Bautzen im Jahre 1862 mit Toderfolge für den mitfahrenden Postschaffner Mittenzwei / Neues von den Alternativen Zustelldiensten

Verein für Postgeschichte in Sachsen-Anhalt e.V.

Eike Möckel, Grimm-Privatweg 1, 39108 Magdeburg

Nr. 64 (4) / 2006

Ausstellung „Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation 962-1806“ / Die Währungsreform 1948 / Briefzentrum 39 - Magdeburg-Osterweddingen / Luftschiff „Graf Zeppelin“ Fahrt nach Magdeburg 7.6.1931

Arge für Postgeschichte und Philatelie von Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck e.V.

Wilhelm Steinhagen, Wohlerskoppel 1 D, 24857 Fahrndorf

Rundbrief 248 / September 2006

Fragen zu den Ortsnamen in „Rötel“ / Die Wiederaufnahme des zivilen Postverkehrs im Bereich der Reichspostdirektion Hamburg und Kiel zum 14.6.1945 und die in der Portoperiode bis zum 28.2.1946

entstandenen und verwendeten Notganzsachen / Bredstedt und seine Post / Ein sehr früher frankierter Auslandsbrief vom März 1864 / Verwirrender Bergedorf-Brief / Neue Hamburger Stempeldaten auf Brief nach Bergedorf / Abstimmungsgebiet Schleswig: Was kostet am 20.3.20 ein Wertbrief von Flensburg nach Kopenhagen? / Die Sonderstempel des Zweigpostamtes „Kiel, Kaiserlicher Yachtclub“ / Die Poststempel von Schleswig 1868 – 3stellige PLZ

Fachpresse – Fachzeitschriften

Bearbeitung: Frank Kilian, Weinböhla

Deutsche Gesellschaft für Post und Telekommunikationsgeschichte e.V.

Schaumainkai 53, 60596 Frankfurt am Main

Das Archiv Heft 3 / 2006

Themen unter anderem...: Katapultflugzeuge auf der Nordamerikaroute 1929-1935 / Briefverkehr auf hoher See / Die Landebahn im nassen Element / Kabelschäden durch ankernde Schiffe / DAS ARCHIV im Gespräch mit dem ehemaligen Postminister Wolfgang Bötsch / Post und Funktelegramme von der Titanic / 300 Jahre Dänisch-Hallesche Mission und ihre Wirkungen bis in unsere Zeit / Kölner Leim und Fernambuk – Die rote Gummierung von Hannover-Briefmarken / Die Post in Lippstadt / Postgeschichtliches aus Heinersreuth im Kreis Bayreuth / Guttapercha – Das Wundermittel aus dem Dschungel

The Collectors Club Philatelist

The Collectors Club Philatelist, 22E. 35th Street, New York, NY 10016-3806

Volume 85 Number 4 / July-August 2006

Sicily – 1859 / 1847 Treaty Covers / Registered Brick Mail / Destinations of Early Iceland Mail, 1873-1902 / Washington 2006 – Reflections / Cover Story: 1863: Cover from Yokohama, Japan, to New York, via Europe takes 93 days

Volume 85 Number 5 / September-October 2006

Tasmania: The Courier 4 Pence Issue / New Zealand: The „Dwarf“ Chalon Heads: 1855 or 1862 / Letters from a Huguenot Galley Slave: 1692-1705 / Gleanings from the French Colonies: Guadeloupe – Printed Matter via the British Agency (Possible Resolution of a Standing Question) / Cover Story: United States Postage Due: Use of Special-Purpose Stamps

Postal History Journal

Postal History Journal, 8207 Daren Court, Pikesville MD 21208-2211, U.S.A.

Number 135 / October 2006

The 7½ d Rate to Britain & the Responses of the Colonial Post Offices / 1847s Prepayment: Convention & Invention / Registered Mail of The American Expeditionary Forces in WWI / „Colored Peoples Day“ at the 1893 Columbian / The New York City & Suburban Telegraph Co.



Hier trifft sich die Sammlerwelt!

Briefmarken-Tage Hannover 2007 mit HABRIA '07

Briefmarkenausstellung im Rang 3

16. bis 18. November 2007

HCC HANNOVER CONGRESS CENTRUM

Kontakt: Friedrich Nölke • Werner-von-Siemens-Str. 4 • D-30974 Wennigsen • Fon 05103 / 8105 • eMail: friedrich.noelke@t-online.de



Karl-Heinz Hornhues

Bergedorf -

Katalog von der Vorphilatelie bis zum Ende des Lübeck-Hamburgischen Postamtes

Bergedorf ist wohl das exotischste Sammelgebiet Altdeutschlands. Nur fünf Marken gab die Lübeck-Hamburgische Post heraus. Aber die haben es in sich: mit Zusammendruckern waagrecht und senkrecht, Kehrdruckern mit und ohne Zwischensteg, dabei eine hohe Seltenheit gestempelter Marken, erst recht auf Brief. Dazu kommen noch die Probedrucke und Essays, Neu- und Nachdrucke, Bergedorfer Stempel auf ausländischen Marken und eine Art Auslandspostamt Bergedorfs in Hamburg.

Bevor aber die Bergedorfer Marken die Öffentlichkeit erreichten, gab es schon eine reiche Vorphilatelie: Thum und Taxis, Hannover und Preußen kümmerten sich um Briefe und Pakete ebenso wie Reihenfahren, Bierfahrer, Amtsboten und eine Landpost.

Was den Einen ob seiner Vielfalt begeistert, verwirrt aus dem gleichen Grund den Anderen. Mit diesem Katalog möchte der Autor dem Alt-Bergedorf-Sammler eine sein gesamtes Sammelgebiet umfassende Übersicht geben, dem Auch-Bergedorf-Sammler das Einordnen seiner Sammlungsbestände erleichtern und den (Noch-)Nicht-Bergedorf-Sammler vielleicht anregen, in dieses spannende Sammelgebiet einzusteigen.

Der Katalog der Vorphilatelie Bergedorfs umfasst den Zeitraum bis zum Übergang des Lübeck-Hamburgischen Postamtes, der so genannten Beiderstädtischen Post, in den Norddeutschen Postbezirk am 1. Januar 1868. Allerdings ist die Weiterverwendung der Bergedorfer Stempel auf Marken des Norddeutschen Postbezirks nach jenem Datum ebenso erfasst wie es die Nachdrucke sind, die der belgische Briefmarkenhändler Moens veranlasste.

Der Katalog will kein Handbuch sein, gibt aber durch Erläuterungen zu den einzelnen Abschnitten einen Überblick über die wichtigsten Zusammenhänge - und das in sehr gelungener Art und Weise. Eine hervorragende Illustrierung, zumeist in Farbe, erleichtert dies ebenso wie das professionell ausgeführte Layout.

Der Autor Karl-Heinz Hornhues ist Mitglied im Bund Deutscher Philatelisten, u.a. in der Studiengruppe Bergedorf der Arbeitsgemeinschaft für Postgeschichte und Philatelie von Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck und neuerdings auch im Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V. Seit 25 Jahren beschäftigt er sich als Sammler und Philatelist mit Bergedorf.

Format: DIN A 4, 68 Seiten, Paperback, 85 farbige Abbildungen, ISBN 3-933117-05-4
Bezug: Klaus Hess Verlag, Sudetenland-Straße 18, 37085 Göttingen
Telefon 0551 / 70 768 70 - Fax 0551 / 70 768 71 - e-mail: mail@k-hess-verlag.de
Preis: 39,00 €

Die Bibliothek des DASV hat ein Belegexemplar erhalten. Herzlichen Dank !

Renate und Christian Springer

Das Oberlausitzer Postsystem 1678 – 1816

Das Buch stellt das eigenständige Postsystem innerhalb des sächsischen Staates dar. Diese Eigenständigkeit hat insgesamt 138 Jahre bestanden. Das Buch erläutert die Gründe, die zu dieser Eigenständigkeit geführt haben könnten.

Zu den Besonderheiten der Oberlausitz gehört die sorbische Bevölkerung mit ihrer eigenen Sprache und Kultur. Durch die Sprachvielfalt der Menschen ist die Oberlausitz ein aufgeschlossener Lebens- und Wirtschaftsraum in Europa.

Die Hinführung zum Inhalt des Buches bildet ein kurzer geschichtlicher Abriss unter besonderer Berücksichtigung der Straßenverhältnisse, des Zollwesens und des Reisewesens. Sodann werden die frühen Nachrichtenverbindungen in der Oberlausitz dargestellt an Briefbeispielen, die interpretiert werden.

Die Oberpostmeister und das Oberpostamt in Bautzen werden ausführlich beschrieben und ihre Arbeitsweise dargestellt.

Es folgt eine Zusammenstellung der Postkurse in und durch die Oberlausitz und anschließend eine Aufstellung aller zu dieser Zeit bestehenden Postanstalten mit Beschreibung aller ihrer Besonderheiten bzw. Arbeitsweise. Diese Erkenntnisse waren nur auf Grund umfangreicher Recherchen möglich.

Das Buch bietet zu allen Kapiteln zahlreiche Briefe und Dokumente, die alle erläutert und interpretiert werden.

Bei diesem Buch handelt es sich um die erste Veröffentlichung dieses postgeschichtlichen Gebietes.

Format: DIN A 4, 172 Seiten, viele Abbildungen, teilweise in Farbe
Bezug: Renaten und Christian Springer, Finkenstraße 20, 50858 Köln
Preis: 29,50 €

Die Bibliothek des DASV hat ein Belegexemplar erhalten. Herzlichen Dank !

Verein für Kölner Postgeschichte e.V.

Katalog der Kölner Poststempel und Privatpost-Anstalten

Im August 2001 erschien vom Verein für Kölner Postgeschichte anlässlich des zehnjährigen Bestehens in einem Ordner eine Loseblatt-Sammlung „Katalog der Kölner Poststempel und Privat-Postanstalten“ mit einer Darstellung der in Köln und allen Vororten verwendeten Poststempel aus der Zeit der Vorphilatelie bis zur Deutschen Reichspost und der aktuellen Neuzeit.

Hierzu ist nun der zweite Nachtrag im Umfang von 300 Seiten erschienen. Durch die Loseblatt-Sammlung ist es möglich, den Katalog immer wieder auf den neuesten Stand zu bringen, ohne jeweils für den interessierten Sammler eine kostspielige Neuauflage aufzulegen.

Es sind wiederum alle Stempel abgebildet. Neben vielen Ergänzungen und Änderungen enthält der Nachtrag eine Neufassung vom „Stempelkatalog Köln, Abschnitt Reichspost 4. Mai 1871 – 8. Mai 1945“ (58 Seiten) und weitere interessante, wichtige Kapitel der Kölner Postgeschichte: „Die Post-Gebührenstempel der Inflationszeit auf dem Gebiet der Stadt Köln“ mit 32 Seiten und „Feldpost-Stempel des Weltkrieges 1914 – 1918 der in dem Gebiet der Festung Köln untergebrachten Formationen“ mit 26 Seiten.

Format: DIN A 5, 300 Seiten
Bezug: Rudolf Tröger, Fröbelstraße 149, 50767 Köln gegen Verrechnungsscheck
Preis: 10,00 € einschl. Porto und Verpackung

Der Gesamtkatalog im Umfang von 760 Seiten mit etwa 2.700 Abbildungen von Stempeln und Ganzsachen, davon 11 Seiten mit farbigen Abbildungen einschl. der bisherigen Nachträge ist ebenfalls zum Preis von 38,00 € noch zu beziehen (Adresse siehe oben).

Die Bibliothek des DASV hat ein Belegexemplar erhalten. Herzlichen Dank !

Die CD enthält auf 84 Seiten die Dokumentation einer Sammlung der ersten Markenausgabe von Thurn und Taxis (1852-1858).

Alle Belege sind mit entsprechenden Erläuterungen zu Taxen, postgeschichtlichen Zusammenhängen und mit vielen philatelistisch wertvollen Informationen farbig dargestellt.

Darüberhinaus bietet die Dokumentation auch Anregungen für den Aufbau und die ausstellungsmäßige Aufmachung Ihrer eigenen Sammlung.

Besondere Stücke oder Seltenheiten zu erkennen und zu entdecken machen den Reiz des Sammelns aus und dazu gehört entsprechendes Wissen das Sie mit dem Erwerb der CD erweitern können.

Die CD enthält neben der Dokumentation auch noch die Software Adobe © Acrobat Reader die auch noch für andere Zwecke verwendet werden kann. Die Dokumentation im PDF-Format können Sie natürlich auch ausdrucken.

Der Preis für die CD beträgt 13,00 Euro zzgl. 1,45 Euro Versandkosten.



Bezugsquelle:

Jürgen Naab
Schulstraße 2

56179 Vallendar

Telefon

0261 - 60876 privat
0228 - 3911210 dienstlich

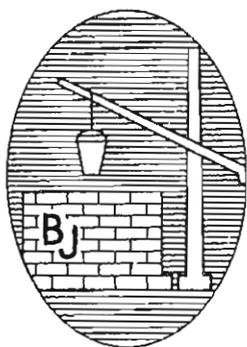
email

jnaab@t-online.de

Die Bibliothek des DASV hat ein Belegexemplar erhalten - herzlichen Dank !

PUMPENMEIER AUKTIONEN

● günstige Einlieferungsbedingungen ● weltweiter Käuferkreis



**Auktionshaus für
Briefmarken, Briefe,
Postgeschichte
und philatel. Literatur**

*Belege und Marken aus aller Welt,
interessante Frankaturen u. besondere Stempel,
Flugpost bis Zensurpost, Motive, Heimatbelege.*

Pumpenmeier GmbH
Briefmarken - Auktionen

Bahnhofstraße 11 · 32278 Kirchlengern
Telefon 05223 / 878251 · Fax 05223 / 878252
email: auktion@pumpenmeier.de



Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!

Peter Bagemihl, Berlin	zum 65. Geburtstag am 1.10.2006
Ruprecht Knoerlein, Erlangen	zum 81. Geburtstag am 2.10.2006
Dr. Hans-Joachim Anderson, Kiel	zum 75. Geburtstag am 2.10.2006
Matthew. C. Brogan, Ridgewood – USA	zum 65. Geburtstag am 12.10.2006
Wolfgang Dietmann, Uslar	zum 83. Geburtstag am 14.10.2006
Klaus Linneweber, Hattingen	zum 75. Geburtstag am 23.10.2006
Detlef Schwerdt, Düsseldorf	zum 70. Geburtstag am 31.10.2006
Gottfried Emrich, Northeim	zum 86. Geburtstag am 1.11.2006
Dr. Hans M. Schultheis, Bad Wildungen	zum 65. Geburtstag am 5.11.2006
Dieter Springer, Köln	zum 70. Geburtstag am 9.11.2006
Hanns Schlotter, Bad Oeynhausen	zum 91. Geburtstag am 12.11.2006
Cornelis Muys, Den Haag, Niederlande	zum 87. Geburtstag am 15.11.2006
Klaus Fischer, Coburg	zum 85. Geburtstag am 18.11.2006
Hans Sinek, Haifa, Israel	zum 87. Geburtstag am 29.11.2006
Wolfram Grallert, Leipzig	zum 82. Geburtstag am 30.11.2006
Hubert Gora, Stadthagen	zum 65. Geburtstag am 6.12.2006
Hugo Broekmans, Tongeren, Belgien	zum 75. Geburtstag am 7.12.2006
Prof. Karl H. Büchel, Burscheid	zum 75. Geburtstag am 10.12.2006
Peter Faigel, Siegen	zum 65. Geburtstag am 17.12.2006
Dr. Hans Weitzel, Darmstadt	zum 65. Geburtstag am 18.12.2006
Ole Sten Jacobsen, Soborg, Dänemark	zum 65. Geburtstag am 22.12.2006
Heinz Uebensee, Weißensee	zum 80. Geburtstag am 27.12.2006
Wolfgang Achterberg, Genf, Schweiz	zum 85. Geburtstag am 31.12.2006



Majchrzak, Rainer 1909/2006 - Dokumentar/Lehrer DaF im Ruhestand - 24.02.1942
Duisburger Straße 18 S.: Grenzüberschreitende Post nördliche Niederlande, deutsche Staaten
10707 Berlin und Reichspost sowie vice versa, auch die Periode 1815 – 1830 südliche
Telefon 030 / 69 50 49 38 Niederlande
Fax 030 / 69 50 49 38
e-mail: Rainer.Majchrzak@web.de

Hornhues, 1910 / 2006 - - 10.06.1939
Prof. Dr. Karl-Heinz S.: Bergedorf, Oldenburg, Preussen, Hannover, Mecklenburg-Strelitz,
Piusstraße 19 Deutsche Kolonien (DOA, DSWA)
49134 Wallenhorst
Telefon 05407 / 21 87
Fax 05407 / 30 923
e-mail: Karl-Heinz.Hornhues@t-online.de

Camerer, Dr. Martin 1911 / 2006 - Arzt - 18.08.1956
Matzenhecke 15 S.: Baden Postgeschichte, Bayern Postgeschichte, Korrespondenz
97204 Hoechberg Altitalien – Altdeutschland vice versa, Lokalsammlung Würzburg und
Telefon 0931 / 40 59 47 Unterfranken
e-mail: m.camerer@t-online.de

Fred Muche verstorben

Am 2. Oktober 2006 ist DASV-Mitglied Fred Muche aus Frankfurt plötzlich und unerwartet im 75. Lebensjahr verstorben.

Der Verstorbene war seit 1973 Mitglied des DASV. Sammlerisch befasste er sich hauptsächlich mit der Personenbeförderung durch die Post, insbesondere mit Reisescheinen und Extrapostquittungen. Seine Sammlungen standen auf sehr hohem Niveau.

Der Deutsche Altbriefsammler-Verein e.V. zeichnete Fred Muches postgeschichtliche Leistungen 1987 mit der SAVO-Plakette aus.

Hohe Auszeichnung für Reiner Hofmann

Der Verband Philatelistischer Arbeitsgemeinschaften e.V. teilte mit, dass der Geschäftsführer des Verbandes, DASV-Mitglied Reiner Hofmann aus Berlin, mit der Dr. Walter Lippens-Medaille für Organisation ausgezeichnet worden ist. Diese Auszeichnung wird jährlich verdienten Philatelisten für besondere Leistungen in den Sparten Literatur, Organisation oder Forschung verliehen.

Die diesjährige Auszeichnung wurde Reiner Hofmann durch den Vorsitzenden des Verbandes, Dieter Hübeler, auf dem Verbandstag in Fallingb. überreicht.

Liebe Freunde der Postgeschichte,

ich möchte Sie hiermit zu unserem



**Frühjahrestreffen
vom 04. bis 06. Mai 2007
in Karlsruhe**



in meine Heimatstadt einladen.

Das Frühjahrestreffen wird dabei erstmals unter einem Motto stehen:

„Interpretation von Altbriefen“

Mit dieser Initiative möchte ich (auch für die Zukunft) zu einer besseren Orientierung bei unseren Treffen beitragen und zusätzliche Motivationen für Ihre persönliche Präsenz bei unseren Veranstaltungen schaffen. Hierbei sollen

- ein bis zwei **sachbezogene Referate**
- ein anschließender **Workshop mit Vorlage eigener Belege**
- **Kauf- und Tauschmöglichkeiten**

angeboten und im konkreten Fall auch der **Umgang mit alten Schriften** behandelt werden.

Für Ihre Unterbringung in der Fächerstadt wird die „Hotelwelt Kübler“ sorgen (www.hotel-kuebler.de). Dieses sehr empfehlenswerte, außergewöhnliche Haus (u.a. mit eigener Brauerei) verfügt über ein breites Leistungsspektrum und ist zudem in der Nähe des Karlsruher Schlosses wie auch der Karlsruher Innenstadt gelegen. Ein beziehungsbedingt besonders attraktiver Preis, der mindestens 20.- € / ÜF unter den üblichen Konditionen liegt, soll Ihnen bei größerer Anreise Ihre Entscheidung erleichtern. Das Angebot lautet für die unterschiedlichen Kategorien wie folgt:

Hotel Kübler	(Standard - Komfort)	66.- € im EZ	82.- € im DZ
„Villa am Park“	(gehobener Standard)	76.- € im EZ	95.- € im DZ
„Allvitalis Traumhotel“	(Themen-Zimmer)	86.- € im EZ	129.- € im DZ

Ihren **Reservierungswunsch** richten Sie bitte **ab sofort** und **möglichst zeitnah** direkt an mich, ich werde mich persönlich um alles Weitere kümmern.

Die Einladung zur Mitgliederversammlung und der genaue Veranstaltungsablauf inkl. Damenprogramm geht Ihnen mit dem nächsten Rundbrief zu.

Auf Wiedersehen in Karlsruhe 2007 !!!

Klaus Weis, Präsident

Ilse Popp verstorben

Ilse Popp aus Hannover, die „große, alte Dame der deutschen Postgeschichte“, wie sie liebevoll von ihren Freunden im Deutschen Altbriefsammler-Verein genannt wurde, lebt nicht mehr. Sie verstarb nach längerer Krankheit am 28. September 2006 im 82. Lebensjahr.

Ilse Popp war seit 1971 Mitglied des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V.. Dem Briefmarken-Club Hannover von 1886 e.V. gehörte sie seit 1964, also mehr als 40 Jahre, an. Dessen Bibliothek verwaltete sie von 1973 bis 1992.

Ilse Popp war nicht nur deutschen, sondern auch internationalen Postgeschichtlern ein fester Begriff. Ihr hervorragender Ruf gründete sich auf zahlreichen Veröffentlichungen, die sich vorzugsweise mit dem internationalen Postaustausch in west-östlicher Richtung befassten. Ihr bekanntestes, längst vergriffenes Werk ist „Die Königlich Preußische Ostbahn und die auf ihren Strecken verwendeten Stempel“, herausgeben vom Briefmarken-Club Hannover von 1886 e.V. in einer Auflage von mehr als 400 Exemplaren!

Die Vereine und Arbeitsgemeinschaften, denen sie angehörte, honorierten ihr literarisches Schaffen mit hohen Auszeichnungen. Der Briefmarken-Club Hannover von 1886 e.V. verlieh ihr 1989 den BCH-Literaturpreis für „Beiträge und Forschungsergebnisse zum grenzüberschreitenden Verkehr im 19. Jahrhundert - aus Österreich, aus Russland, aus Polen“, erschienen in mehreren Fortsetzungen in der Reihe „Postgeschichte und Altbriefkunde“ des Deutschen Altbriefsammler-Vereins und emannte sie 1996 zum Ehrenmitglied. Der Deutsche Altbriefsammler-Verein e.V. zeichnete ihre schriftstellerische Tätigkeit, die sich in vielen weiteren Beiträgen in den DASV-Rundbriefen ausdrückte, 1992 mit der SAVO-Plakette aus. Von der Arge Preußen, in deren Rundbriefen sie ebenfalls veröffentlichte, erhielt sie die Preußen-Medaille.

Ilse Popp's sammlerisches Interesse galt zunächst einer thematischen Sammlung „Trachten“, die sich durch eine hohe inhaltliche Qualität auszeichnete. Durch ihre Kontakte zu Mitgliedern des BCH kam sie mit postgeschichtlichen Themen in Berührung, die sie fortan nicht mehr losließen. Mehrere von ihr aufgebaute postgeschichtliche Exponate zu den Bereichen, die sie später auch literarisch bearbeitete, wurden in Wettbewerbsausstellungen mit beachtlichen Erfolgen gezeigt.

Die Beisetzung fand am 5. Oktober auf dem Engesohder Friedhof in Hannover statt. Der Deutsche Altbriefsammler-Verein e.V. war bei der Beerdigung vertreten.

Ilse Popp wird allen, die sie kannten und gern hatten, unvergessen bleiben.

fnö

Walter Kornhardt verstorben

Am 11. Oktober 2006 verstarb Walter Kornhardt aus Hannover nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden kurz vor Vollendung seines 96. Lebensjahres.

Die Mitgliedsnummer „207“ deutet an, dass Walter Kornhardt dem DASV sehr lange angehörte. Tatsächlich war er bereits 1952 DASV-Mitglied geworden. Als Sammler befasste er sich eingehend mit der hannoverschen Vorphilatelie, deren Abstempelungen mit allen Seltenheiten in seiner Sammlung vertreten waren. Sehr bekannt war auch seine Sammlung preußischer Beamtenstempel.

Die Trauerfeier fand am 19. Oktober in Anwesenheit mehrerer DASV-Mitglieder statt.



Sindelfinger Posthörner

Das heftige Ringen um die Sindelfinger Posthörner fiel für die teilnehmenden DASV-Mitglieder in diesem Jahr nicht so üppig aus wie in den vergangenen Jahren. Ein Goldenes Posthorn war leider nicht dabei, dafür aber zwei Silberne.

Hans-Wolfgang Reiner aus Berlin gewann ein solches in der Gruppe „Postgeschichtliche Sammlungen vor der Gründung des Weltpostvereins UPU“ und Heinz Selig aus Ludwigsburg ein ebensolches in der Gruppe „Heimatsammlungen“.

Ein Bronzenes Posthorn konnte Claude Montandon aus Pratteln in der Schweiz in der Gruppe „Stempelsammlungen“ in Empfang nehmen.

Zur Gruppe der Kandidaten der besten „Sechs“ zählten Dr. Hadmar Fresacher aus Klagenfurt (Gruppe 3), Norbert Schwuchow aus Sindelfingen (Gruppe 4), Claus Geißler aus Berlin (Gruppe 5) und Rainer Lütgens aus Langenhagen (Gruppe 6).

Auf ein Neues im nächsten Jahr !

Die Bewertung wurde von den Herren

Kurt Kimmel-Lampart (Jury-Präsident)	Dr. Eckart Bergmann (Vizepräsident)
Bert M. Goofers	Dr. Gerald Heschl
Mario Mentaschi	Herbert Schlegel
James Van der Linden	Dr. Johannes Weidlich

vorgenommen.

Das Ehepaar Renate und Christian Springer aus Köln meldet folgende Ausstellungserfolge:

Rang 2-Ausstellung 30.9. – 3.10.2006 in Dresden

Renate Springer
Das sächsische Postsystem unter den beiden Oberpostmeistern J. J. Kees d. Ä. und J. J. Kees d. J. 1691 – 1721 Goldmedaille + EP
Bestes postgeschichtliches Exponat

Christian Springer
Impoststempel zur Steuerbegleichung auf vorgefertigtem Stempelpapier im Kurfürstentum und Königreich Sachsen 1682 – 1868 Goldmedaille + EP

Christian Springer
Die Hansa-Stadtpost - Privatpostanstalt in Dresden 1.12.1886 - 31.3.1900 Goldmedaille

FIP-Weltausstellung 7. – 13.10.2006 in Malaga / Spanien

Christian Springer
Postmeisterstempel der Königlich Sächsischen Post in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (1 Rahmen-Wettbewerb) Vermeilmedaille

FIP-Weltausstellung BELGICA 16. – 20.11.2006 in Brüssel

Renate Springer
Sächsische Militär- und Feldpost der napoleonischen Zeit 1806 – 1818 Goldmedaille + EP
(1 Rahmen-Wettbewerb)

Christian Springer
Sächsische Briefe aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges 1618 – 1649 Goldmedaille + EP
(1 Rahmen-Wettbewerb)

Wilhelm Lambrecht, philatelistischer Weltenbummler aus Hannover, tourte anlässlich der NORDIA 2006, einer finnischen „Nationalen“ im Rang 1, in die finnische Hauptstadt Helsinki, um seine quadratischen dänischen Markenausgaben 1851 – 1863 den staunenden Juroren - ausschließlich Skandinavier - zu zeigen. Die waren beeindruckt und honorierten seine Bemühungen mit 90 Punkten und einer Goldmedaille.

15. – 17. September 2006

Bilaterale Ausstellung Frankreich – Deutschland im Rang 1

Vom 15. – 17. September 2006 fand im französischen Nevers eine Bilaterale Briefmarkenausstellung im Rang 1 statt. Damit wurde die in Bremen im Jahre 2003 durchgeführte Bilaterale erwidert.

Ein ausführlicher Bericht ist in der Novemberausgabe der Verbandszeitschrift philatelie nachzulesen.

Im folgenden Beitrag sollen die Bewertungen der teilnehmenden DASV-Mitglieder aufgeführt werden.

In der Jury wirkte Peter F. Baer aus Nürnberg mit, der auch als Vizepräsident der Jury fungierte.

Die Wettbewerbsergebnisse:

Franz Josef Brandt Ingelheim	Histoire postale et marcophile des Pyrénées Orientales	Vermeil
Wilhelm Lambrecht Hannover	Dänemark, die quadratischen Ausgaben 1851 - 1863	Großgold + EP
Hans-Georg Starre Berlin	Frankreich - Sonderausgaben 1925 – 1935	Großgold
Wilma Droemont Bad Godesberg	Département Conquis 1792 – 1815	Großvermeil
Ulrich Eckstein Oldenburg	Die französische Post in Alexandrien	Großgold + EP
Gerhard Fischer Bremen	Altbremische postgeschichtliche Dokumentation: „Stadtpostamt Bremen“	Gold
Erich Frütel Marienheide	Département francais 1792 – 1849	Vermeil
Rolf von Soosten Wildeshausen	Die Poststempel von Frankreich	Vermeil

Laudatio

Anlässlich des 90. Geburtstages des Nestors der Deutschen Philatelie, Geheimrat Dr. Franz Kalckhoff, stiftete der Bund Deutscher Philatelisten e.V. bereits 1950 eine Medaille als Literaturpreis, die Kalckhoff-Medaille. Sie wird alle 2 Jahre an eine Person verliehen, die sich besondere Verdienste auf dem Gebiet der deutschsprachigen Fachliteratur erworben hat. In diesem Jahr handelt es sich um eine Person, der schon zu Beginn seiner Sammeltätigkeit vor mehr als 40 Jahren die Notwendigkeit des Einbezugs philatelistischer Literatur bewusst war. So ist es nicht verwunderlich, dass er nicht nur Sammler von Briefmarken, Ganzsachen und Briefen seiner Sammelgebiete Deutsche Postgebühren und Postgeschichte von und nach 1945, Postgeschichte des II. Weltkrieges, der Luftpost von und nach Deutschland bis 1945 oder der Post zwischen Deutschland und den USA bis 1945 ist, sondern mittlerweile über eine umfangreiche Bibliothek philatelistischer Primär- und Sekundärliteratur verfügt.

Die Mitgliedschaft in bedeutenden nationalen und internationalen philatelistischen Vereinigungen wie dem Briefmarken-Club Hannover von 1886 e.V. verschiedenen BDPH.-Arbeitsgemeinschaften, der Philatelistischen Bibliothek Hamburg, der Germany & Colonies Philatelic Society in Großbritannien und der American Airmail Society in den USA unterstützen seine Tätigkeit als philatelistischer Forscher durch Austausch von Forschungsergebnissen über die Grenzen Deutschlands hinaus.

Es ist nicht verwunderlich, dass er auch als Aussteller außerordentlich erfolgreich war und ist, sei es mit seiner Sammlung „Querschnitt durch die Postgeschichte von 1923 – 1945, Poststufen im Inlandsverkehr“ oder mit den Exponaten „Post zwischen Deutschland und den USA vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts“ und „Luftpost zwischen Deutschland und China bis 1945“.

Verdienste im Sinne der Verleihungsstatuten zur Kalckhoff-Medaille hat der diesjährige Preisträger sich durch seine Veröffentlichungen in zahlreichen in- und ausländischen philatelistischen Publikationen, durch seinen „Postgebühren-Katalog 1923 - 1945“ und ganz besonders durch seine 2005 erschienene Schrift „Fremdarbeiterpost - der Fremdarbeitereinsatz im II. Weltkrieg und die Post der in der Kriegswirtschaft des Dritten Reiches eingesetzten Fremdarbeiter“. Mit diesem Werk wurde eine herausragende Schrift verfasst, die sowohl die geschichtlichen als auch die philatelistischen Gegebenheiten der damaligen Zeit eindrucksvoll dokumentiert. Akribisch wird die historische Entwicklung der Kriegswirtschaft, der Einsatz der Fremdarbeiter und ihr Postverkehr beschrieben. Dabei beschränkt sich der Autor nicht nur auf den Briefverkehr, sondern befasst sich erstmalig auch ausführlich mit dem Paket- und Zeitungsdienst und den Lohnüberweisungen der Fremdarbeiter in ihre Heimatländer. Außerdem werden die besonderen postalischen Bestimmungen für die Fremdarbeiter im Inland und in den besetzten Gebieten abgehandelt.

Dem Leser dieses Werkes fällt auf, dass es sich bei diesem Werk sehr wohl um eine wissenschaftlich fundierte Dokumentation handelt, dass es sich aber gleichwohl fast schon spannend lesen lässt, indem die postalischen und geschichtlichen Fakten für jedermann verständlich dargestellt wurden. Dem Autor gelang somit hervorragend der Spagat zwischen wissenschaftlichem Anspruch und populärer Darstellung.

Das Kapitel für die Verleihung der Kalckhoff-Medaille hat sich entschlossen, die Kalckhoff-Medaille 2006 für seine besonderen Verdienste auf dem Gebiete der deutschsprachigen Literatur zu verleihen an

Rainer E. Lütgens, Langenhagen

Bad Reichenhall, den 8. Oktober 2006

Laudatio

zur Verleihung der SAVO-Plakette auf dem DASV-Abend anlässlich des Herbsttreffens des Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V. in Sindelfingen am 27. Oktober 2006 an

Herrn Fritz Heimbüchler

Der Plaketten-Ausschuss des DASV würdigt durch die Verleihung der SAVO-Plakette Sammler, die sich in besonderem Maße um eine intensive Erforschung der Philatelie und Postgeschichte verdient gemacht haben.



Bereits als junger Mann widmete sich Fritz Heimbüchler dem Hobby Briefmarken. Entscheidend für seinen philatelistischen Werdegang war schließlich sein Entschluß, sich auf eine der besten Marken Europas – den Ochsenköpfen der Moldau – zu konzentrieren. Wie ernst es ihm mit diesem Sammelgebiet war, wird allein schon daraus ersichtlich, dass er als Gründungsmitglied der Arbeitsgemeinschaft Rumänien 1972 auch deren Vorsitz übernahm und in deren Rundbriefen interessante Beiträge veröffentlichte.

Sein erstes umfassendes und zweisprachiges Werk „Rumänien – die Ochsenköpfe der Moldau 1852 – 1862 - The Bulls Heads of Moldavia“ erschien 1995 und erzielte auf den FIP-Ausstellungen in Toronto, Istanbul und der IBRA'99 in Nürnberg jeweils eine Goldmedaille in der Literaturklasse. Sechs Jahre später ließ er dann den Band 2 „Rumänien – Fürstentum Walachei 1820 – 1862 - Vereinigte Fürstentümer 1862 - 1872“, ebenfalls zweisprachig, folgen. In diesem Buch beschäftigt sich Fritz Heimbüchler nicht nur mit den Markenausgaben dieser Zeit, sondern befasst sich auch mit den postgeschichtlichen Aspekten dieser Periode. Dessen Lektüre lässt sowohl seine intensive Sammelleidenschaft als auch seine lange Erfahrung als Prüfer durchblicken, enthält dieses Werk doch eine enorme Fülle an Abbildungen nebst dem dazu gehörigen Wissen.

Neben seiner langjährigen Mitgliedschaft im Bund Philatelistischer Prüfer gehört Fritz Heimbüchler ebenso der Association Internationale des Experts en Philatelie an und ist Fellow of the Royal Philatelic Society, London. Auf Grund seiner relativ späten Begeisterung für die Postgeschichte wurde er erst im Jahre 2003 Mitglied im Deutschen Altbriefsammler-Verein.

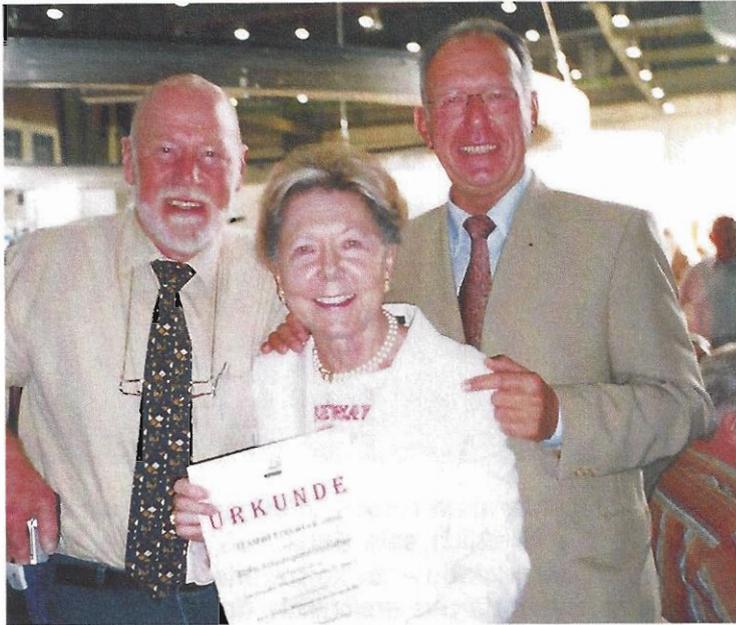
An außergewöhnlichen Auszeichnungen erhielt er 1996 den Hermann E. Sieger-Preis für traditionelle philatelistische Literatur, in 2001 durfte er sich auf dem Philatelic Congress of Great Britain in die „Roll of Distinguished Philatelists“ eintragen und nur ein Jahr später zeichnete ihn der Berliner Philatelisten-Klub von 1888 mit der Lindenberg-Medaille aus.

Wenn Fritz Heimbüchler heute die SAVO-Plakette erhält – eine hohe Ehrung, zu der ihn der Deutsche Altbriefsammler-Verein herzlichst beglückwünscht – so verbinden wir damit den innigen Wunsch, dass er der Philatelie und Postgeschichte noch lange Zeit erhalten bleiben möge.

Heinz Ohler
Ehrenpräsident des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V.

Teamwettbewerb 2006 der BDPH.-Arbeitsgemeinschaften

Beide DASV-Teams in Berlin erfolgreich



Team-Captain Renate Springer (Mitte)
J. C. Vermeulen, Manfred Dreyer

Zum Team-Wettbewerb der BDPH.-Arbeitsgemeinschaften anlässlich der Internationalen Briefmarken-Börse 2006 vom 21. bis 23. September traten auch zwei Teams des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V. an.

In der Wettbewerbsklasse „Postgeschichte“ belegte das Team 1 mit den DASV-Mitgliedern

Manfred Dreyer, Göttingen
Friedrich Meyer, Heilbronn
J. C. Vermeulen, NL Budel

Gerhard Fischer, Bremen
Renate Springer, Köln

mit 208 Punkten mit deutlichem Abstand den 1. Platz.

Auch das 2. Team mit den DASV-Mitgliedern

Günter Baurecht, A Spittal
Dr. Herbert Kühn, A Wien
Bernd Vogel, A Payerbach

Hermann Hader, A Guntramsdorf
Werner Schindler, A Bad Schallerbach

war erfolgreich und belegte mit 193 Punkte knapp geschlagen den 3. Platz.

Allen Mitgliedern hat die Teilnahme Freude bereitet, da ja Berlin – und das nicht nur wegen der Philatelie - immer eine Reise wert ist. Trotz des herrlichen Herbstwetters drängten sich viele Besucher zwischen den Rahmenreihen. Dem DASV ist wieder einmal gelungen, das hohe Niveau seiner Mitglieder unter Beweis zu stellen.

Die Wanderpokale für die erfolgreichen Mannschaften konnten leider überreicht wrden, da sie noch im Postversand steckten. Dies konnte aber anlässlich der Postgeschichtliche Tage in Sindelfingen nachgeholt werden.

Die Internationale Briefmarken-Börse bot ein ideales Umfeld für diesen Team-Wettbewerb, denn Beteiligte wie auch Besucher konnten bei zahlreichen Postverwaltungen und Händlern wählen und kaufen. So kamen Händler und auch die Philatelisten auf ihre Kosten.

Allen DASV-Mitgliedern kann man nur zurufen, machen wir weiter so mit unserer Liebe zur Philatelie und unseren Forschungen. Wir sind auf dem richtigen Weg !

Renate Springer (AIJP)

Teamwettbewerb der BDPH-Arbeitsgemeinschaften

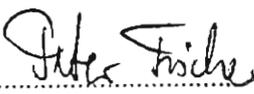
vom 21. - 23. September 2006 in Berlin

Bewertungsbogen für Deutscher Altbriefsammler-Verein (Team 1)

	Inhaltliche Bearbeitung	fachliche Kenntnisse	Seltenheit / Erhaltung	Präsentation	total
Manfred Dreyer Soldatenbriefe von Indien nach Großbritannien aus viktorianischer Zeit	9	9	9	8	35
Gerhard Fischer Deutsch-Amerikanischer Postvertrag	9	10	9	9	37
Friedrich Meyer Die Fahrpost in der Freien Hansestadt Bremen zwischen 1848 u. 1867	9	9	9	8	35
Renate Springer Sächsische Militär- und Feldpost der napoleonischen Zeit 1806-1818	9	10	10	8	37
J.C. Vermeulen Eisenbahn-Gebührenzettel	10	10	10	9	39
Darstellung des Spektrums der Forschung der ArGe					8
Inhalt und Gestaltung des Einführungsrahmens					7
Erstaussteller (jeweils 2 Punkte)					0
Jungaussteller (jeweils 2 Punkte)					0
Qualität der Mitteilungsblätter					10
Gesamtsumme:					208
Im Wettbewerb Postgeschichte erreicht die Arge damit Platz					1

Unterschriften der Jury:







Teamwettbewerb der BDPH-Arbeitsgemeinschaften

vom 21. - 23. September 2006 in Berlin

Der Verband Philatelistischer Arbeitsgemeinschaften im BDPH veranstaltete vom 21. - 23. September 2006 auf der Internationalen Briefmarken-Börse Berlin einen Teamwettbewerb für Arbeitsgemeinschaften des BDPH. 22 ArGen nahmen an den drei ausgeschriebenen Wettbewerben mit je fünf 1-Rahmen-Exponaten teil. Sie wurden gemäss einem Spezialreglement von einer fünfköpfigen Jury bewertet. Zusätzlich konnten Punkte für Einführungsrahmen, für die Abdeckung der Forschungspalette der ArGe, für die Qualität der Rundbriefe sowie für die Anzahl von Erst- und Jungausstellern erreicht werden. In allen drei Wettbewerben wurde an die erstplatzierte ArGe ein Wanderpokal verliehen.

Wettbewerb Traditionelle Philatelie

	Ex 1	Ex 2	Ex 3	Ex 4	Ex 5	Zus.	Summe	Platz
ArGe Brustschilder (Team TR)	34	33	33	32	32	26	190	1
ArGe DDR-Spezial	32	32	32	31	31	31	189	2
Ring der Liechtensteinsammler	32	32	32	31	28	28	183	3
ArGe Osmanisches Reich / Türkei	32	31	31	29	29	25	177	4

Wettbewerb Postgeschichte

	Ex 1	Ex 2	Ex 3	Ex 4	Ex 5	Zus.	Summe	Platz
Deutscher Altbriefsammler-Verein (Team 1)	39	37	37	35	35	25	208	1
ArGe Brustschilder (Team PO)	36	35	35	33	33	22	194	2
Deutscher Altbriefsammler-Verein (Team 2)	35	35	33	32	32	26	193	3
Forschungsgemeinschaft Berlin	33	33	33	31	30	29	189	4
ArGe UNO-Philatelie	33	31	29	29	29	30	181	5

Wettbewerb Thematische Philatelie

	Ex 1	Ex 2	Ex 3	Ex 4	Ex 5	Zus.	Summe	Platz
ArGe Allgemeine Zoologie	37	36	36	32	26	30	197	1
Motivgruppe Ornithologie	36	35	33	32	28	28	192	2
Motivgruppe Musik	34	30	28	26	25	29	172	3
ArGe Thematische Philatelie Bayern	34	33	31	29	24	21	172	3
Landkarten - Vermessung - Entdeckungsg.	35	30	26	26	23	29	169	5
ArGe Münzen und Geldwesen	34	28	28	26	22	26	164	6
ArGe Navicula (Team 1)	33	31	27	25	24	20	160	7
ArGe Technik und Naturwissenschaften	29	29	24	23	22	30	157	8
ArGe Deutsche Geschichte	36	33	25	24	22	16	156	9
ArGe Dürer-Philatelisten	37	34	32	28	0	17	148	10
ArGe Navicula (Team 2)	32	27	24	24	20	17	144	11
ArGe IMOS	32	24	24	24	20	15	139	12
ArGe Bergbau und Geowissenschaften	33	31	28	25	0	22	139	12

Die Jury:

Angelika Dunda-Schubert, Peter Fischer, Hans-Joachim Holz, Aloys Fürstenberg, Damian Läge (Vorsitz)

Bericht zum

„Seminar für Postgeschichte-Aussteller“

Sindelfingen 2006

Das erneut gutbesuchte Seminar stieß in diesem Jahr sowohl bei fortgeschrittenen Postgeschichte-Ausstellern (u.a. Teilnehmer des Wettbewerbes um das Goldene Posthorn) als auch bei Neueinsteigern auf großes Interesse.

Trotz der familiär bedingten, kurzfristigen Absage von „Postgeschichte-Promi“ James VAN DER LINDEN war die Veranstaltung dennoch ein großer Erfolg. Ingo VON GARNIER sprang in die Bresche und referierte in bewährter Form sowohl zu seinem ursprünglichen Thema über die Tätigkeit des Jurors als auch zu „Tipps und Tricks zur optimalen Präsentation und Interpretation des philatelistischen Materials“. Beim ebenfalls überzeugenden Grundlagenreferat von Dr. Gerald HESCHL aus Graz konnten ergänzende Eindrücke aus der Sicht eines international tätigen Jurors in den Dialog mit den Teilnehmern eingebracht und somit ausnahmslos alle Fragen beantwortet werden.

Zufriedene Gesichter bei allen Beteiligten und ein durchweg positives Feedback werden ausreichend Motivation sein, das Seminar im kommenden Jahr wieder anzubieten – allerdings am Sonntagnachmittag. Hierfür haben sich schon heuer Kurt KIMMEL und James VAN DER LINDEN als internationale Referenten angeboten.

Klaus Weis

Bericht zum

„Seminar für traditionell orientierte Aussteller“

Briefmarken-Tage Hannover 2006

Analog zu dem bereits etablierten Strickmuster der Postgeschichte-Seminare war das erstmals veranstaltete Seminar für Wettbewerbsaussteller der traditionellen Philatelie anlässlich der Briefmarken-Tage Hannover 2006 mit den erforderlichen Modifikationen gut vorbereitet worden.

Der Applaus der weit über 20 – sehr interessierten – Teilnehmer, die von Kiel bis Göttingen und von Berlin bis Köln angereist waren, war der Dank für die Investitionen der vergangenen Wochen und Monate. Dieter Jaretsky musste am Veranstaltungstage zwar in gleicher Sache die Interessen des Bundes Deutscher Philatelisten e.V. in Österreich wahrnehmen, doch fehlte faktisch nur das „Zugpferd“. Die Inhalte seines Referates waren ohnehin zusammen mit dem zweiten Referenten Eckard Behnke aus Wolfenbüttel für eine gemeinsame Powerpoint-Präsentation vorbereitet worden, so dass derselbe in vortrefflicher Weise problemlos auch Part I übernehmen konnte. Ingo von Garnier rundete mit seinen leicht verständlichen „Tipps und Tricks zur optimalen Präsentation und Interpretation des philatelistischen Materials“ das Vortragsprogramm ideal ab und gab den Ausstellern so letzte Hilfestellungen.

Nach Längerem einmal wieder als Ganztagesseminar angeboten, zeigte gerade der Praxisteil an den Ausstellungsrahmen, dass aus didaktischen Erwägungen heraus darauf eigentlich nicht verzichtet werden sollte. Die Teilnehmer wurden mit den differenzierten Bewertungsbogen der Juroren auf diverse Exponate der Ausstellung „losgelassen“ und setzten das am Vormittag und frühen Nachmittag Gehörte konsequent um. Das Feedback der Seminarteilnehmer war äußerst zufrieden stellend.

Ob es zu einer Wiederholung kommen wird, bleibt abzuwarten.

Klaus Weis

Literaturpreis des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V. für moderne Postgeschichte 2006 im Rahmen der Veranstaltung "Postgeschichte live – Sindelfingen":

Bei der internationalen deutschen Meisterschaft der Postgeschichte vom 27. bis 29. Oktober 2006 in Sindelfingen wurde das „Silberne Posthorn“ in der Literatur-Gruppe an das Exponat-Nr. 262 „*Die Postdirektion Provinz Sachsen 1945/46*“ von **Gerald Schmidt** aus Rosslau-Stretz, Heinz Grüneberg, Wolfgang Strobel, Hartmut Arenz, H.-Hennig Mücke, Bernhard Hennig, Gregor Pötzsch und Hartmut Pötzsch vergeben.

Es handelte sich somit um das beste Exponat der modernen Literatur, welches demzufolge den mit 250.- € dotierten Sonderpreis des DASV erhielt.

Nachstehend die Reaktion des glücklichen Gewinners:

„Sehr geehrter Herr Weis,

heute erhielt ich Ihr Schreiben vom 5.11.06 mit anhängender Urkunde zum verliehenen Literaturpreis. Damit habe ich nun gar nicht gerechnet und die Freude war riesig. Sehr gern wäre ich auch vor Ort selbst dabei gewesen, aber mein Arbeitgeber (Praktiker) gibt nur selten frei - Arbeitszeiten, wie sie im Handel eben üblich sind. Umso mehr freue ich mich über die Anerkennung meiner Arbeit trotz meiner Abwesenheit.

Ich möchte mich an dieser Stelle recht herzlich bedanken und wünsche Ihnen und dem Verein für die Zukunft alles Gute und viel Erfolg! Für weitere Unterstützung stehe ich Ihnen gern auch künftig zur Verfügung.

Mit den besten Grüßen aus Rosslau

Gerald Schmidt“

Klaus Weis, Präsident

„**Ulmer Postgeschichte**“ in vier Bänden:

Gemeinsame literarische Initiativen von Postgeschichtlern sind der richtige Weg, gesammeltes Wissen für andere interessierte Post- wie auch Heimatgeschichtler und nicht zuletzt für die „Nachwelt“ zugänglich zu machen.

Dieses Unterfangen ist unserem DASV-Mitglied Wilhelm LUDWIG gemeinsam mit K. DÜRR und G. VOGEL in beachtlicher Weise gelungen. Mit zwischenzeitlich vier im Eigenverlag veröffentlichten Broschüren stellen sie die Postgeschichte ihrer Heimat vor und erzielten damit im Literaturwettbewerb der „MAMA 2006“ Rang-3-Ausstellung in Markgröningen eine Goldmedaille.

Meinerseits in jedem Fall zur Nachahmung empfohlen.

Klaus Weis, Präsident



Der Deutsche Altbriefsammler-Verein e.V. pflegt die Traditionen des SAVO, des Internationalen Vereins der Sammler vorphilatelistischer Briefe und Postdokumente in Wien
- 1933

1969 -

Internationale Vereinigung für klassische und moderne Postgeschichte im VPhA

DASV im Internet	www.dasv-postgeschichte.de
Präsident	Klaus Weis Waldstraße 41 76297 Stutensee Telefon 0721 - 68 34 06 // Fax 07321 / 968 85 11- e-mail: kw-postgeschichte@web.de
Vizepräsident	Arnim Knapp Am Elisabethenbrunnen 1 61348 Bad Homburg v. d. H. Telefon 06172 - 68 20 87 // Fax 06172 - 78 532 e-mail: joncker_knapp@t-online.de
Sekretär	Dr. Heinrich Conzelmann Am Mühlpfädle 6 / 1 74081 Heilbronn Telefon 07131 - 50 63 65 e-mail: Heinrich.Conzelmann@t-online.de
Schriftleiter Anzeigenakquisition	Friedrich Nölke Werner-von-Siemens-Str. 4 30974 Wennigsen Telefon 05103 - 8105 // Fax 05103 - 70 56 46 e-mail friedrich.noelke@t-online.de mobil 0177 - 21 78 959
Stellvertretender Schriftleiter	Dipl.-Ing. Andreas Grünewald Forstweg 17 73550 Waldstetten Telefon 07171 / 996894 e-mail: Prephilately@aol.com
Schatzmeister	Hans-Albert Bremer Wilhelmstr. 21 31595 Steyerberg Telefon 05764 - 1476 e-mail: hans-albert@bremer-hannover.de
Stellvertretender Schatzmeister	Dipl.-Ing. Michael Lenke Stüden 6 29476 Gusborn (OT Quickborn) Telefon 05865 - 980 115-0 // Fax 05865 - 980 115-1 e-mail: Lenke@dan-online.de
Rundsendeleiter	Horst Warnecke Goethe-Str. 16 31008 Elze Telefon 05068 - 2202 // Fax 050568 / 93 16 13 e-mail: warnecke.elze@t-online.de
Bibliothekar	Friedrich Nölke Adresse siehe oben

Veröffentlicht unter ISSN 0723 – 4813

Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung. Alle Rechte vorbehalten, auch die der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung.

Bankkonto: Postbank Stuttgart, Konto-Nr. 4778 – 709 (BLZ 600 100 70)

DASV-Frühjahrstreffen 2007

in Karlsruhe

4. – 6. Mai 2007

Wigand Bruns

Die preußischen Packkammerstempel

herausgegeben vom Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V.

Format DIN A4, 48 Seiten, Bilderdruckpapier, Drahtheftung, 34 farbige Briefabbildungen, über zweihundert Stempelabbildungen,

Preis: 10,- € einschl. Versandkosten - Ausland 12,- €

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4 30974 Wennigsen

Gerhard Binder

Postgeschichtliche Belege - thematisch bearbeitet

Herausgegeben vom Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V.

Format DIN A4, 44 Seiten, Bilderdruckpapier, alle Abbildungen farbig, Drahtheftung

Preis: 10,- € einschl. Versandkosten (für Mitglieder des VPhA. 7,00 €) - Ausland 12,- €

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Straße 4, 30974 Wennigsen

Wigand Bruns

Altdeutschland Fahrpostbriefe 1824 – 1874

herausgegeben vom Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V.

Format DIN A 4, Inhalt eingehängt, 214 Seiten, davon 50 Seiten im Digital-Vierfarbdruck oder Farbzeichnung, 186 Briefbeispiele mit Erläuterungen

Preis: 39,50 € zuzüglich 2,50 € Versandkosten (Ausland 4,50 €)

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4, 30974 Wennigsen

Horst Diederichs

Von Post=Sachen und Vorspann, und was dahin gehörig ...

Band 1: Frühe Postordnungen von Brandenburg-Preußen

herausgegeben vom Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V.

Format DIN A 4, Klebebindung mit Fälzelband, ca. 352 Seiten

Preis: 33,50 € zuzüglich 3,90 € Versandkosten (Ausland 5,50 €)

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4, 30974 Wennigsen

Horst Diederichs

Von Post=Sachen und Vorspann, und was dahin gehörig ...

Band 2: Kursachsen

herausgegeben vom Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V.

Format DIN A 4, Klebebindung mit Fälzelband, ca. 520 Seiten, 105 Abbildungen, davon 13 Seiten farbig, 2 ausklappbare Faltafeln 293 x 335 mm, 2 Landkarten DIN A 3, farbig, lose eingelegt,

Preis: 74,50 € zuzüglich 5,20 € für Versandkosten (Päckchen) - Ausland 6,50 €

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4, 30974 Wennigsen

Arnim Knapp

Leitfaden für die Planung und Gestaltung einer postgeschichtlichen Sammlung

DIN A4, 58 Seiten, zahlreiche, teils farbige Abbildungen

Preis: € 10,- einschl. Versandkosten (für Mitglieder des VphA € 7,-)

Bezug: Reiner Hofmann, Kurfürstenstr. 12 a, 12105 Berlin

Sonderangebot

Francesco Dal Negro

Das italienische Postamt in Alexandria 1863 - 1884

24,0 x 16,8 cm, 61 Seiten, 25 farbige Belegabbildungen, Landkarten- und Stempelabbildungen s/w, Bilderdruckpapier

Preis: 4,00 € zuzüglich 2,00 € für Versandkosten (Ausland 4,50 €)

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4, 30974 Wennigsen

Herbert Geier

öffentlich bestellter und vereidigter
Auktionator

**Auktionen nach Ländern
und Motiven**



Spezialauktionen im Länder- und Motivbereich, auch Heimat- und Nebengebiete wie Vignetten, Dokumente und Ansichtskarten. Fordern Sie den Katalog bzw. Einlieferungsunterlagen unter Angabe Ihres Sammelgebietes an:

Sowie Auktionen von sonstigen beweglichen Gütern, Immobilien und Rechten

Alberadastraße 13 · D-96231 Staffelstein

Postfach 1308 · D-96227 Staffelstein

Telefon 095 73 / 18 70

eMail: info@geler-auktionen.de
Homepage: www.geier-auktionen.de